

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.

für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht gegeben werden.

Nr. 154.

Dienstag, 7. Juli 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser fuhr gestern vormittag nach Kiel, um von dort aus die Nordlandreise anzutreten; die Kaiserin fuhr nach Wilhelmshöhe.

Kriegsminister Generalleutnant v. Carlowitz ist zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

Das Kaiserlich Statistische Amt berechnet die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 67812000 Köpfe.

Die Semliner Polizei verhaftete einen aus Ugram kommenden Mitschuldigen der Attentäter von Sarajevo namens Popovic.*

Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha wird sich von Wien nach Petersburg, Berlin, London und Paris begeben.

Nach Meldungen aus Durazzo scheinen die Aufständischen ihre Angriffe zu erneuern. Die Verhandlungen Vido das mit dem Verteidigungskrieg sind bisher ergebnislos geblieben.*

* Rüttens steht an anderer Stelle.

Wutmaulthe Witterung am 8. Juli: Südwärts, wolfig, Wüthung, kein erheblicher Niederschlag.

Des Kaisers Hirtenbrief.

Es war in den letzten Tagen davon die Rede, Kaiser Franz Josef wolle nach der Besetzung des erzherzoglichen Hauses eine Kundgebung an die Böller der Monarchie erlassen. Ob das Handschreiben an die Minister Graf Stürgkh, Graf Tisza und v. Billroth, welches jetzt veröffentlicht wird, gemeint war? Es ist jedenfalls anzunehmen, daß eine Willenskundgebung an die Allgemeinheit ungefähr denselben Ton festhalten wird, der in dem Handschreiben angeschlagen wurde. Der Ton eines ehrwürdigen Patriarchen, der alle seine Kinder mit gleicher und nimmer wandender Liebe umfaßt, und sei ihre Ausführung so unkündlich wie möglich! Der Wahnsinn einer kleinen Schar Irregeleiteter vermag nicht an den Banden zu rütteln, die mich und meine Böller umschließen. Also auch die Serben. Selbst für die

kleine Schar wird es, soweit irgend tunlich, noch ein falsches Verzeichen geben, sind sie doch Wahnsinnige, Irregeleite, keine verrückten Bösewichter.

Der Ausdruck einer solchen vergebenden Liebe sechs Tage nach einem der ungeheuresten Frevel und angeßtes seiner schweißtreibenden Folgen für das Kaiserhaus und den Staat muß als ein unmittelbarer Ausdruck der persönlichen Art betrachtet werden, die ein 65jähriges Herrscherleben dem alten Kaiser anergogen hat. Das eine solche Unerschütterlichkeit des Vertrauens und der Liebe zu den Menschen nur auf einem tief religiösen Grunde gedeihen kann, ist selbstverständlich. Aber auch unter dieser Voraussetzung war es nicht leicht. Die Habsburgischen Uhnen waren doch auch streng gläubige Christen, und wie ganz anders vergaßen sie Blutlusten nach Art der von Sarajevo! Die strenge Agnes, Ulrichs I. Tochter, rächte den Mord des Vaters an der Mutter ganzem Stamm, an ihren Neffen, Kindern, Kindeskindern, ja, an den Steinen ihrer Schlösser selbst. Der milde Franz Josef will nichts davon wissen, das furchtbare Verbrechen soll Unschuld werden zu lassen zu einer Revision seiner Gesinnungen gegen die serbische Nation, zu einer Reaktion gegen die Politik der gleichen Brüder aller Stimme unter Österreichs Krone.

So fühlt der alte Herr sich denn auch bloß in dem Vorsorge gestärkt, auf dem als recht erkannten Wege bis zum letzten Atemauge auszuhalten. Mit unerschütterlichem Optimismus entfagt er in dem gleichzeitigen Armees- und Flottenbefehle auch jetzt nicht der Hoffnung auf eine geheiliche Zukunft, hofft immer noch auf eine zuletzte doch reisende frühe Frucht seiner halbhundertjährigen Versöhnungspolitik, auf eine vergeltende Liebe seiner Böller, deren Unterpflanz er als kostbares Vermächtnis vereint seinem Nachfolger hinterlassen will. Wir wollen hoffen, daß er sich nicht täusche. Sowohl menschlichen Standpunkt aus ist es ja auch etwas Schönes und Großes um ein so solch felsenfestes Vertrauen zum ursprünglichen Guten der Menschenseele. Und auch der starke Glaube an den als recht erkannten Weg der eigenen Geburung hat etwas Imponierendes. Wenn wir die vielen Bildergänge damit vergleichen, in denen anderorts ähnliche Fragen behandelt werden, die Überstütt, mit der immer nach kaum Jahresfrist Resultate in die Scheuer gebracht werden sollten, wo es sich um Entwicklungsgesetze handelt, die durch ganze Menschenalter gehen, dann mag zuweilen die Woge sich zu Gunsten der Franz-Josefischen Part neigen. Undessen findet sich in dem Armees- und Flottenbefehl doch auch ein Satz, in dem ein etwas anderer Unterton mitsingt. Es wird da von der Herabzeugung gesprochen, daß in aller Bedrängnis, von der Widergesucht werden mögen, die Monarchie in der todesmutigen Hingabe der Wehrmacht ihrem sicheren Hort finden wird. Also doch ein Hinweis auf das letzte Überzeugungsmittel der Könige! Über eine ernste Drohung mit dem Neuersten ist das doch nicht; und wenn

zumal der offiziöse Bester Wohl ausdrücklich schreibt, Österreich wolle keinen Krieg mit Serbien, so wird man in Belgrad die leise Mahnung des Armeesbefehls zu den übrigen legen und zufrieden von dem Wohl des Franz Ferdinandismus befreit zu sein, sich nicht weiter in seiner Wühlarbeit jenseits von Drina und Save beitreten lassen.

Berufsneid und Berufsjorgen.

(Von unserem Berliner  - Mitarbeiter).

Schon der antike Fabeldichter spottet darüber, daß jungen ein Beruf den andern um seine Vorteile beneide und über die Nachteile des eigenen nicht genug klagen könne. Er läßt den Schiffer und den Bauer dann einmal die Rollen tauschen, damit nach kurzer Zeit jeder aus Erfahrung einsiehe, daß ihm doch sein eigener Beruf, den er von Hause aus hatte, am bequemsten liege. Das mag ja nur ein Trost sein, der für besonders schwierige und unglückliche Lagen zu billig ist, um wahr zu sein. Aber für den großen Durchschnitt der Menschlichen und ihrer Lebensverhältnisse hat er tatsächlich auch heute noch weitgehende Geltung. Es ist ja gewiß schwer, Vorteile und Nachteile der Berufe gegeneinander abzuwägen. Persönliche Anlagen und Neigungen spielen bei der Beurteilung eine große Rolle. Nach einer Richtung hin kann man aber die Berufsunterschiede statistisch fassen, und auf diese Weise vielen Urteilen und Vorurteilen die Irrtumsquellen verstopfen. Das ist die finanzielle Seite, und sie ist umso bedeutsamer, je mehr der moderne Mensch geneigt ist, alles in Zahlen auszubilden, und demgemäß auch seinen Beruf oft in allgemeingehender Einseitigkeit nach dem zu werten, was er einbringt.

Da kann man denn oft die alten Klagen des antiken Fabeldichters in der modernen Form neu angehören, daß es dieser oder jener Beruf doch zu ganz anderen Einkünften bringt als der eigene. Da schließt der Arbeiter nach dem Kaufmann, und der Kaufmann nach dem Adolat und der Adolat nach dem Beamten und verkauft, das eigene Geldverdienst am fremden zu messen. Interessant ist es nun, einmal statistische Unterlagen dafür zu bekommen, wie es denn in Wahrheit mit den durchschnittlichen Einkünften verschiedener Berufe bestellt ist. Die Statistik hat schon von vornherein das Gute, daß sie den Ausschüssen gegenüber die gewöhnlichen Verhältnisse zu deutlicher Darstellung bringt. Die gewöhnliche alltägliche Beurteilung hält sich immer an die Ausschüsse. Diese sind weithin sichtbar; sie machen durch die Größe ihrer Erfolge besondere Eindruck; sie spielen eine Rolle im öffentlichen Leben. Von der großen Zahl beruhen, die im Konkurrenzkampfe des Lebens unterlegen sind, von der noch größeren Zahl der Durchschnittsergebnisse, die schlicht und reich das Nötige verdienen, ist wenig oder garnicht die Rede. Von besonderen erfolgreichen Rechtsanwälten ist bekannt, daß sie horrende Einkünfte beziehen. Es ist

Die Welt als Fischerdorf.

Plauderei von A. Oskar Krausmann.

(Beigedruckt verboten.)

Es beginnt jetzt die Reisezeit, und damit wieder die Gelegenheit, die Behauptung anzuhören, die Welt sei nichts als ein einziges Fischerdorf. Da kommt der Reisende in ein entlegenes Tiroler Gebüsch, nur um dort einen Deutsch-Amerikaner zu treffen, der ein Freund eines österreichischen Kommandanten des Reisen ist, und gleich so viele Beziehungen weiß, daß man wirklich dazu geneigt ist, anzunehmen, die Erde werde immer kleiner, und alle Menschen seien miteinander bekannt. Solche Überzeugungen begegnen selbst sehr erfahrenden Reisenden und Geographen, und ein Beispiel dafür liefert der bekannte Professor der Geographie, Dr. Dove, einer unserer Afrikaner. Als dieser Herr vor einigen Jahren in ein entlegenes Nest in Natal kam, lernte er dort unter den wenigen Einwohnern auch einen Arzt kennen. Dieser Arzt hatte eine Frau, und es stellte sich heraus, daß diese Frau den Professor schon gekannt hatte, als er noch in die Schule ging. Die Eltern der Doktorin hatten nur wenige Häuser von den Eltern des Professors entfernt in derselben Orte gewohnt. Doch auf diese sonderbare Weise Menschen, die Interesse aneinander hatten, zusammenkommen, importierte selbst dem weitgewanderten Geographen. Die Überzeugungen, die man auf diese Weise erlebt, lassen sich gar nicht ausdichten, und es gibt Leute, die behaupten, sie würden selbst auf einer wilden Insel, wenn sie an deren Küsten verschlagen würden, sofort von irgend einem Menschen im Gespräch genommen werden, der mit ihren Familien- und Vermögensverhältnissen vertraut sei und sie auf irgendwelche Weise direkt oder indirekt kennt. Es ist selbstverständlich, daß man nach einer Erfahrung für diese Begegnungen und das Zusammenkommen so konkreter Umstände verzerrt, und wenn man sich mit Mühe

gibt, ist diese Erfahrung auch nicht allzu schwer zu finden. Wie viele Bekannte hat ein Mensch aus gebildeten Kreisen? Das festzustellen, ist nicht nur eine sehr interessante, sondern auch amüsante Sache, die besonders die Reisenden interessiert wird. Man muß nur nicht müde werden, e in Liste der Bekannten aufzustellen. Zuerst geht das verhältnismäßig langsam. Man ist überzeugt, daß man höchstens vier, fünf Dutzend Bekannte hat, mit denen man höchstens oder längstens seit einer Zeit zusammen gewesen ist. Wenn man aber einen Blick in die Vergangenheit wirft, sieht man, daß man des Lebens, besonders Begegnungen und Reisen ins Gedächtnis zurückruft, dann steigt die Zahl der Bekanntschaften, die man gemacht hat, in einer Weise, die uns selbst in Erstaunen setzt. Und wenn man kontinuierlich ist, dann kommt diese Zahl mehr und mehr an, und wenn man sich acht Tage lang die kleine Mühe gemacht hat, nur die Namen der Menschen, die man kennt, zu notieren, entdeckt man plötzlich noch Dutzende von Menschen, die man wirklich kennt. Wenn man sich lediglich das Beste aus dem Stammgast in einem größeren Lokal verbreitet, dann ist er nicht nur mit den Leuten bekannt, mit denen er täglich am Stammtisch zusammensitzt, sondern Dutzende von Menschen, die in diesem Lokale verkehren, wissen genau, wer er ist und welches seine sozialen und geschäftlichen Verhältnisse sind. Selbst in der großen Stadt, wo man sich nicht um einander kümmert, wo Menschen auf denselben Tagessitz Jahrelang nebeneinander wohnen, ohne sich überhaupt kennen zu lernen, wird man bekannt. Die Leute, in den Nachbarschaften, die gegenüberwohnen, die Leute aus den Hinterhäusern, sie nehmen Interesse an der Person, die sie häufig sehen, sie erkundigen sich darum, wer die betreffende Person ist, und so wird man diesen Leuten ganz genau bekannt, während man von ihrer Erfüllung kaum eine Ahnung hat. Wenn man verschriebene Ereignisse dieser Art hinter sich hat, wundert man sich über gar keine Begegnung mehr, und wenn man im fernen Westen Amerikas von einem Dammschiffsmaschinisten ampelprost wird und mit volllem Namen genannt wird, wundert man sich auch darüber nicht, denn man erkennt ja doch leichtlich, daß man früher vielleicht in dem Ort gelebt hat, in dem der Mann beheimatet ist, und daß er einen von dort der von Unken kannte, während man sich nie um ihn gekümmert hat. Nicht man alle diese Umstände in Betracht, so muß man sich fragen, daß gar kein Grund zu der Behauptung vorhanden ist. Die Welt sei ein Fischerdorf, sondern daß eben die persönlichen Begegnungen jedes einzelnen Individuums so außerordentlich groß, weitverzweigt sind, daß man sie mit dem Burgel-

charaten, ebenso solche, die viele Begegnungen aussuchen. Ganz außerordentlich groß aber ist der Kreis der Bekanntschaften für Persönlichkeiten, die irgendwie in die Öffentlichkeit treten, sei es auch nur dadurch, daß sie in politischen oder gefestigten Beziehungen Vorträge halten, daß sie in Wahlversammlungen auftreten. Und neben den Hunderten von Bekannten, die diese Leute haben, gibt es hunderte, ja Tausende von Menschen, welche die betreffende Person ganz genau kennen, ohne von ihr gekannt zu sein. Wenn einer Jahrtausend als Stammgast in einem größeren Lokal verkehrt, dann ist er nicht nur mit den Leuten bekannt, mit denen er täglich am Stammtisch zusammensitzt, sondern Dutzende von Menschen, die in diesem Lokale verkehren, wissen genau, wer er ist und welches seine sozialen und geschäftlichen Verhältnisse sind. Selbst in der großen Stadt, wo man sich nicht um einander kümmert, wo Menschen auf denselben Tagessitz Jahrelang nebeneinander wohnen, ohne sich überhaupt kennen zu lernen, wird man bekannt. Die Leute, in den Nachbarschaften, die gegenüberwohnen, die Leute aus den Hinterhäusern, sie nehmen Interesse an der Person, die sie häufig sehen, sie erkundigen sich darum, wer die betreffende Person ist, und so wird man diesen Leuten ganz genau bekannt, während man von ihrer Erfüllung kaum eine Ahnung hat. Wenn man verschriebene Ereignisse dieser Art hinter sich hat, wundert man sich über gar keine Begegnung mehr, und wenn man im fernen Westen Amerikas von einem Dammschiffsmaschinisten ampelprost wird und mit volllem Namen genannt wird, wundert man sich auch darüber nicht, denn man erkennt ja doch leichtlich, daß man früher vielleicht in dem Ort gelebt hat, in dem der Mann beheimatet ist, und daß er einen von dort der von Unken kannte, während man sich nie um ihn gekümmert hat. Nicht man alle diese Umstände in Betracht, so muß man sich fragen, daß gar kein Grund zu der Behauptung vorhanden ist. Die Welt sei ein Fischerdorf, sondern daß eben die persönlichen Begegnungen jedes einzelnen Individuums so außerordentlich groß, weitverzweigt sind, daß man sie mit dem Burgel-

hier wie in den freien Berufen überhaupt, daß dem großen allgemeinen Ritus die Möglichkeit einzelner außergewöhnlicher Erfolge entspricht. Diejenigen Stocherkinder da gegen, die mit dem gewöhnlichen Geschäft rechnen müssen, fallen der zweiten Kluß nicht weiter in die Hände. Von ihnen benötigt uns die Statistik, daß der dritte Teil von ihnen unter einem jährlichen Einkommen von 8000 L steht. Und Dreitausend bleiben unter jährlich 6000 L. Das sind nun nicht genaue Summen, die besonderen Reihen zu erneuen verbieben, besonders wenn man bedenkt, wie große Verantwortung und Aufregungen gerade dieser Beruf mit sich bringt, wie unerträglich oft im Einzelnen die Arbeit ist, die er zu leisten hat. Über die Größe des Fleißvermögensdienstes läßt sich das Resultat auch bestimmt leicht, weil es nicht genügend in Rechnung zieht was für Kosten die Unterhaltung eines Elterns mit mehreren Kindern verursacht. Es rechnet also einfach die Brutteneinnahmen statt des bloßen Reingewinns. Weicht sich dann der Ueber aller verlorene Progelle hingegen, so ist die Wirtschaftsmittel gegen den teuren Altersabend fertig. In Wirklichkeit geht besseres Einkommen über das eines akademisch gebildeten Beamten meist nicht hinaus, während besonders genial veranlagte begülliglich seiner Einkünfte red wohl den Vergleich mit einem genialen Künstler bear spruchen darf. Nämlich erheblich wirkt die Statistik über die Kaufmännischen Berufe - Angestellte. Von ihnen haben 80% unter 2000 L. Die übrigem zwischen 2000 und 6000 L. Der männliche Angestellte erreicht zwischen 40 und 45 Jahren das Höchsteinkommen mit 2500 L, die weiblichen Angestellten im Alter von 35-40 Jahren ihr Höchsteinkommen mit 1400 L. Es handelt sich dabei um 58% ledige, 41% Verheiratete und 8% verwitwete. Man sieht also, auch der Kaufmännische Angestellte hat redlich zu rechnen, um aus seinen Einkünften ein angständiges Leben aufzubauen zu können. Wo er Familie hat, wird er sogar reichlich mit Sorgen belastet sein. Ein großer Teil unserer Arbeiter ist sicherlich besser gestellt, als der Durchschnitt dieser Kaufmännischen Angestellten. Zu mal der qualifizierte Arbeiter wird sich leicht zu größeren Einkünften emportschwingen können. Also klage jeder weniger über den Beruf und seje mehr seine eigene Kraft ein. Für besondere Leistungen gibt es eigentlich in jedem Stande eine hauptsächte noch besondere Aussichten.

Politische Tageschau.

Wine, 7. Sult.

* Auch in der hohen Politik ist jetzt in Deutschland die Ferienzeit eingelehrt, der vornehmste Ferientreisende, Kaiser Wilhelm II., hat jetzt die Niederlande für angekommen. Diese Reise des Monarchen beweist, daß die politische Lage Europas, so wenig sie auch Unrat bietet zu besonders freudigen Gefühlen, von unmittelbaren Gefahren nicht bedroht ist. Dem widerspricht es sich nicht, wenn jetzt Kaiser Franz Josef die Rückreise nach Wien um einige Tage verschoben hat. Das "Lögle" Hinscheiden seines Nachfolgers, der ihm in mancher Beziehung mehr war als ein Thronfolger, der ihm namentlich in der Urmee und Marine schon einen Teil seiner förmlichen Pflichten abgenommen hatte, legt natürlich dem grellen Herrscher der Donaumonarchie Geschäfte auf, die ihn länger als er wohl anfangs gedacht von seinem gewohnter Sommeraufenthalt zurückhalten. Wer daß die Verschiebung der Abreise nach Wien nun von einer der großen Lessentlichkeit vielleicht noch gar nicht bekannten Verschärfung der österreichisch-slowischen Beziehungen bedingt sei, zu dieser Annahme liegt kein Grund vor.

Kerztstreit in Niederbarnim.
* Im Kreise Niederbarnim haben 113 Kassenärzte ihre Tätigkeit für die Ortskrankenkasse eingestellt. Als Grund für diesen Streit gibt der geschäftsführende Ausschuss der kassenärztlichen Vereinigung an, daß die Krankenkasse trotz wiederholter Aufforderung nicht auf ein definitives Abkommen mit den Ärzten eingegangen sei. Bisher bestand auch andenfalls zwischen den Ärzten und der Kasse nur ein Provisorium, das mit rückwirkender Kraft vom 4. Januar ab auf die Zeit von „sechs Monaten“ vereinbar war. Obwohl der Kasse bekannt gewesen sei, daß das Provisorium fristlos am 30. Juni ablief, so hätte sie bis zum 29. Juni noch keine Schritte getan, um die ärztliche Beisior-

werk eines ungeheuren Baumes vergleichen kann. Von den Hauptwurzeln dieses Baumes gehen Nebenwurzeln ab, und von diesen feine Wurzelhaufen, die sich in genau dem ungeheuerlichen Maße nach allen Richtungen hin ausbreiten und zu stossen.

Es gibt auch Menschen mit außerordentlichem Gedächtnis, die eine Persönlichkeit, die sie nur flüchtig kennen lernten und mit der sie vielleicht nur eine halbe Stunde zusammen gewesen sind, niemals vergessen. Dann gibt es Leute, die in ihrem Berufe dazu kommen, sich eine große Fertigkeit darin anzueignen, sich Personen und Gesichter zu merken. Es sind das Kellner und Kellnerinnen, Briefträger, Eisenbahnschaffner, Verkehrsbeamte bei den großstädtischen Verkehrsbüroen, insbesondere die Schaffner von Omnibussen und Straßenbahnen, und schließlich auch die Exekutivbeamten der Polizei. Statistisch spielt auch der Zufall eine außerordentliche Rolle, und das ergibt die absonderlichsten Erwähnungen, die zu dem Wunsche verleiten können, die Welt sei nur ein Fischerdorf. Ein Bekannter von mir kam von Berlin im vorigen Jahre auf einer Urlaubstreise nach Tirol. Am zweiten Tage seines Aufenthaltes saß er in einem Gasthaus mit einem wortlängen Herrn zusammen, mit dem sich nur langsam ein Gespräch entwickelte. Dieser wortlängre Herr war ein Süddeutscher, und zwischen diesen beiden Leuten kamen es nicht die geringsten Begehrungen zu geben. Und doch saßen sie zehn Minuten später wie ein paar gute Freunde in anregendem Geplauder, ja in vertraulicher Herzlichkeit zusammen. Vier Wochen vorher hatte der Süddeutsche in einer italienischen Sommerfrische die Begegnung eines jungen Chepautes gemacht, das ihn durch seine Liebenswürdigkeit und seinen Humor so angezogen hatte, daß er ganz glücklich war, mit vielen zeitigen Wünschen ein paar Tage verbringen zu können. Von diesem Fischerdorf aus sah er noch in der Erinnerung, erträumte davon beim Kellner, dieser fand an zu lästern. Heute ein

gung ihrer Mitglieder über diesen Zeitraum hinweg als zum Abschluß eines Vertrages mit den Vergtei Sicherzustellen. Auch habe die Rasse während des Provisoriums den Begriff der vertragsschädlichen Tätigkeit überspannt und so große Erbitterung bei den Vergtei erzeugt. Gegenüber diesen Ausführungen der Vergtei betont die Rasse, daß die Vergtei die Erhöhung des vierjährlichen Honorars auf 120 000 Mark verlangt hätten, während es bisher auf 80 000 Mark festgelegt war. Hierauf hätte die Rasse, ohne sich zu gefährden, nicht eingehen können, sie hätte aber das Provisorium bis zum 1. Oktober verlängern wollen, worauf jedoch die Vergtei nicht eingegangen seien. Die Rasse hat dem Reichsamte des Innern Bericht erstattet und man darf hoffen, daß es diesmal möglich ist, bald den unerträglichen Vergteistreit aus der Welt zu schaffen.

Gewissenswiderwaffen.

* Huerta wurde von seinen Freunden wiederum zum Präsidenten von Mexiko gewählt. Die Wahl fand allein in dem unter Huertas Einfluß stehenden Landesteil statt und gilt auch nur für diesen. Ist an- und für sich schon eine Präsidentenwahl, die nur für den Teil eines Landes gilt, in dem der amtierende Präsident die Macht hat, eine sehr zweifelhafte Sache, so wird sie im Lande der Rebellen erst recht zum Hahn. Denn dort gibt es ja kaum einmal eine wirklich freie Wahl. Die Wahlhäber suchen durch Vertheidigungen und Bestechungen die Wähler zu sich herüberzugießen und wo die Überredung nicht hilft, da steht die Gewalt ein. Wählerlistien werben gefälscht, oppositionelle Wähler mit mehr oder minder eindrucksvollen Mitteln zur Stimmabgabe für die Regierung aber doch zur Stimmenthaltung genötigt. Dass es Huerta jetzt gemacht haben sollte, ist nicht gut anzunehmen. Es wird denn auch gemeldet, dass die Wahlbeteiligung zuerst gering gewesen sei. Die meisten Wähler gingen offenbar gar nicht zur Urne, weil sie die Poste durchdröhnen und weil sie von einer Abstimmung gegen Huerta die schweren Nachteile und Gefahren befürchteten würden. Dass andererseits Huertas bisherige Parteidräger allen Anlass hatten, ihrem Präsidenten ein Vertrauensvotum zu ertheilen und doch darum eine Opposition gar nicht hemmten wagte, das ist sehr verständlich. Denn diese Parteidräger haben alles Interesse daran, dass ihr Mann seinen Gegnern bei der kommenden Auseinandersetzung mit den Rebellen stark gewappnet entgegentritt. Denn je stärker er ist, desto eher kann er Bedingungen stellen. Dass er dabei auch seine Freunde nicht vergibt, das ist die selbstverständliche Voraussetzung aller seiner Anhänger. Denn deren Gebilden und Verbinden hängt ja von ihrem Herrn und Meister ab. Ob doch in der Tat Huerta aus diesem Vertrauensvotum die Vorteile zieht, die er und die Seinen erwartet, das ist allerdings sehr die Frage.

Von Stadt und Land.

* Gedenktage am 7. Juli: 1807 Friede zu Tilsit zwischen Napoleon und Alexander I. von Russland.	1815
Zweite Einnahme von Paris durch die Alliierten.	1856
L. H. Ganghofer, dramatischer Dichter, * Rauschenburg.	1886
Wolff Diesenweg, Pädagog. † Berlin.	

Ause 7. Juli.
Nachruf der Sozialnotizen, die durch ein Korrespondenzblatt französisch gemacht sind
sie — auch im Krieg — nur mit gewisser Quellenangabe geführt.
*** Schuljahr ist heute — natürlich zur großen Freude der**
Schuljugend — weil heute die diesjährige Hauptkonfe-
renz der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen des Inspek-
tionsbezirkes Schwarzenberg stattfindet, und zwar hat diese
um 1½10 Uhr im Kinotheater in Schneeberg begonnen. Vor-
träge werden dabei halten u. a. Herr Schulleiter Diezel.
Ause: Welche Anregungen bietet unsere ergebnisreiche Hei-
mat dem Geschichtsunterricht in der Volksschule? und Herr
Lehrer Kraubisch-Schneeberg über: Schulversuche aus
dem Gebiete der Hygiene.

** Kleinhausiedlung. Der Bauverein (Gemeinnützige Baugenossenschaft) hat, wie uns geschrieben wird, die Absicht, an der alten Johanneumstädtier Straße eine Kleinhausiedlung zu errichten. Ein endgültiger Beschluss ist aber darüber noch nicht gefasst. Zunächst hat der Verein unter seinen Mitgliedern (denn diese kommen bei Vermietung und Verkauf nur in Frage) eine Rundfrage veranstaltet, wer in der geplanten Siedlung Wohnung münkt. Die darüber

soar Fragen, und es kam heraus, daß das liebenswürdige
Ehepaar die Tochter des Berliners war, die s.s mit ihrem
Gatten auf der Hochzeitsreise befand. Natürlich waren
solchen beiden sich während gegenseitig befindenden
Leuten alsbald die liebenswürdigsten Beziehungen ange-
knüpft, und in den nächsten Tagen war man miteinander
so vertraut und so nett, wie das eigentlich sonst nur unter
Verwandten möglich ist. Diese weite Verzweigung von
Beziehungen enthält aber auch eine ernste Wahrnehmung,
nämlich die, mit Bemerkungen über Personen besonders
auf Reisen vorsichtig zu sein. Man weiß nie, mit wem
man zusammenfiegt, man hat keine Ahnung davon, daß auf
den mehrtägigsten Umzügen und in einem gewissen Zeit-
raumverhältnis die fremde Person, mit der man spricht, doch
Beziehungen zu denselben Persönlichkeiten hat, über die
man sich ungünstig äußert. Vielleicht erst nach Jahren er-
fährt man davon, welche Unvorsichtigkeit man beging; als
man sich so rücksichtslos über gewisse Dinge äußerte; man
erfährt dann zu seinem Erstaunen, daß die betreffende Per-
son von unserer unliebenswürdigen Neuerung genaue
Kenntnis hatte, und sieht zu spät ein, wie sehr man sich
selbst mit seinen Bemerkungen geschädigt hat. Das sollten
sich besonders diejenigen Deute machen, die eine wahre
Kunst haben, in der Differenziertheit, besonders im Eisen-
bahnhofswagen sich über die Bevölkertheit anderer Leute un-
seres zu unterhalten. Sie sind eben der festen Über-
zeugung, daß die Fremden, mit denen sie zusammenfinden,
gar keine Ahnung vom Deutschen haben, über die sie reden.
Und doch ist das diametrale Gegenteil der Fall, und wenn
die Subjekte erst Interesse fassen, wird es ihnen auch nicht
eher fallen, was die Deutschen sind, die sich so rücksichtslos
im Eisenbahnhofswagen geduldet haben und sie zweifeln wah-
rscheinlich nicht anfangen, den Personen, die verschämt
der Bevölkertheit worden sind, das Gehörte mitzuteilen.

ausgegebenen Fragebogen sind entzoben bei den Vorstandesmitgliedern aber bei dem Vertrauensmann, an dem die Abstimmungen auf die Gewichtsanteile erfolgen, abzugeben.

* * * * * Seit dem 29. September vorigen Jahres, an welchem Tage in der Erich-Kästner-Straße zwei Gebäude mit manchen Rebenbauten einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer gefallen waren, schwiegen in Klee die Alarmsignale. Heute vormittag aber kurz vor 9 Uhr verklärten sie nach langer Pause wieder den Ausbruch eines Brandes. Die Brandstätte lag auf dem Blöcke der Kochmannischen Schneidemühle hinter der Dreisibau, das Dach vom Wohnhaus des Bruchmeisters (erbaut im Jahre 1876), Dreisibaustraße Nr. 14 gelegen, war aus noch unbekannter Ursache in Flammen aufgegangen. Die Flammen griffen gierig um sich, sodass sie sich trotz der zischen Hölle der Wehren bald durchzogen und auch noch unten hin in dem einstöckigen Gebäude weitergriffen. Allerdings hatten die Feuerwehren sehr schwer zu arbeiten und auch zu kämpfen wegen der Wasserverschaffung. Auf der ganzen langen Strecke von der Wettinerstraße aus befindet sich kein einziger Hydrant, sodass das Wasser dem Hörnlantern vor dem Theisingerischen Hause (Wettinerstr. 48) entnommen werden musste. Durch drei Spritzen wurde es zur Brandstelle befördert. Die Haberfeuerwehr der Firma J. A. Lange in Wuerhammer, die zuerst an der Brandstelle angelangt war, entnahm das Wasser dem Speicherbassin in der Dreisibau. Nach einstündiger Tätigkeit etwa konnte alle Gefahr als beendet gelten, und es war auch gelungen, die am das Wohnhaus angebaute Schmiede zu erhalten. Die Bewohner des abgebrannten Hauses konnten bis auf die Schafgittermeierinrichtung das Mobiliar retten, das übrigens verschont ist. Über die Höhe des Brandschadens war noch nichts in Erfahrung zu bringen.

+ Gauturnfest. Zu unserer gestrigen ausführlichen Bericht über das Gauturnfest in Johanngeorgenstadt am Sonntag tragen wir noch folgendes nach: An den allgemeinen Festfreilübungen beteiligten sich rund 1050 Männer aus 46 Vereinen, während 13 Vereine wegen Mangel an geeigneten Übungssälen nicht hatten üben können und deshalb fernblieben. Die meisten Freilistungsturner stellten: Aligem. Turnverein Wue 64, Turnverein Johanngeorgenstadt 49, Turnverein von 1847 Eibenstock 43, Turnerschaft von 1878 Wue 41, Turnverein Lauter 38, Turnverein Schwarzenberg 37, Turnerschaft Thalheim 37, Turnverein Jahn-Wue 36, Turnverein und Turnerschaft Neustadtje 35, Turnverein Lößnitz 33, Turnverein Bernsbach und Turnclub Schneeburg je 30. — Um Vereinswettturnen beteiligten sich 83 Vereine mit 813 Mann bei den Pflicht-Freilübungen (325 Frei-, 375 Stoß-, 22 Hantel- und 91 Reulenübungsturner), mit 680 Mann in 85 Riegen (18 Reif, 49 Barten, 10 Pferd, 3 Borf, 4 Doppelgerät, 6 Freilübungen mit Belastung) und mit 859 Mann an den Spielen. Von den 83 Vereinen erreichten 31 im Vereins-Wettturnen die erforderliche Punktzahl von 60 und damit einen Sieg; manchem Verein war, weil der Testort an der äußersten Gaugrenze gelegen, die Herangiehung der vorgeschriebenen Zahl von Turnern sehr erschwert. Alles in allem gilt das Fest aber als durchaus bestens gelungen und die Gauführung kann mit ihren Erfolgen sehr zufrieden sein.

Generalversammlung des Jugendvereins Concordia.
Am vergangenen Freitag hielt der Jugendverein Concordia zu Rue (gegr. 1856) seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten wurde der Jahres- und Kassenbericht bekanntgegeben. Man entlastete den Gesamtvorstand sowie den Kassier mit Worten herzlichen Dankes für ihre Mühsalwaltung. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes mit folgendem Ergebnis: Herr Albert Schäller wurde einstimmig als erster Vorstand wiedergewählt. Anstelle des bisherigen langjährigen Kassierers Herrn Gustav Pausch wurde einstimmig Herr Paul Schubert gewählt. Auch der bisherige Schriftführer, Herr Oskar Röhler, sowie der zweite Vorstand Herr Willy Philipp und der Vereinsbote Herr Arno Trommer wurden einstimmig wieder zu ihrem Amte berufen. Dann wählte man als zweitem Kassierer und Schriftführer Herrn Richard Rudolph und hierauf als die fünf Beisitzer die Herren Willy Flath, Kurt Salzen, Ulrich Resig, Paul Küden und Oskar Höglund; alle Herren nahmen ihr Amt dankend an. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Vereinsjahr von 96 auf 70 gestiegen. Möge dem Jugendverein Concordia auch in seinem 50. Vereinsjahr fernes Wachsen, Blühen und Gedeihen beschlieben! Lein

Δ Schützenkönig. Bei dem diesjährigen Vogelschießen der Hiesigen Wto. Schützengesellschaft errung Herr Wiegandt händler Paul Goßlau die Königswürde.

Bischofslau, 7. Juli.
Das Jahresfest. Der Jugendbund für entschiedenes Christentum hat in den letzten drei bis vier Jahren im Königreich Sachsen den besten Erfolg gehabt. Eine schöne Sitte von ihm sind unter anderem die alljährlich stattfindenden Jahresfeste der einzelnen Jugendbünde. Der Bischofjugendbund beabsichtigt am Sonnabend und Sonntag, den 11. und 12. Juli das 35., sein bis jetztiges Jahresfest abzuhalten. Die Hauptversammlungen am 12. Juli finden nachmittags 1/2 Uhr und abends 4/2 Uhr im Saalhof zum Hirsch statt. U. a. werden verschiedene Vorträge gehalten.

□ Zötlische Folgen eines Sturzes. Rätselhaft blieb es in einem unbewachten Augenblick das zweijährige Töchterchen des erst seit einiger Zeit hier wohnhaften Schlosses Paul Hergert aus einem Fenster in den Garten hinab, wodurch es sich einen Schädelbruch zuzog und außerdem eine Gehirnerschütterung erlitt. Es ist nun mehr seinen Besiegungen erlegen.

am Ende der Jubiläumsfeier in der Jägerkompanie. Das anlässlich des hundertjährigen Jähnensjubiläums bestiegenen Jägerkompanie und des 12. Gartages des Erbgroßherzogtums im Wettrennen um den ersten Preis veranstaltete Gaupreiswettkampf auf der neuen Schießbahn erfreute sich sehr starker Beteiligung. Für die Preisverteilung standen 89 wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. Diese erlangten 27. Unger-Schönspeile mit 48 Punkten, D. Haugmann-Sofa (46), H. Weigel-Hausfeld (41), M. Schöne-Werderfeld (41), J. Goldbach-Gommern (36), B. Danckgraf-Werderfeld (35), B. Seiffert-Werderfeld (35), C. Unger-Kue (34), R. Unger-Schönspeile (34), H. Baumgarten-Kue (33), G.

Leipzig-Knabeng (81), O. Georgi-Neustädtel (80), G. Buch-Sosa (80), G. Kaufmann-Schneidberg (200), H. Würbler-Riederslema (28), O. Hauer-Sosa (28), M. Reuter-Schneidberg (27), H. Ritter-Schneidberg (27) und G. Müller-Schneidberg (27) auf Gewerbeschreibe freigebürgt; ferner G. Baumgärtner-Muse (58), M. Herting-Neustädtel (54), G. Breitschneider-Großhain (52), G. Gerber-Neustädtel (50), M. Weiß-Neustädtel (50), H. Goldschmidt-Schneidberg (50), O. Georgi-Neustädtel (50), G. Buch-Sosa (48), G. Ritter-Schneidberg (48), M. Meyer-Knabeng (48), H. Ritter-Schneidberg (47), G. Freitag-Neustädtel (46), H. Tröger-Schneidberg (46), G. Buch-Sosa (46), H. Leibiger-Schneidberg (46), M. Günzel-Schneidberg (46), G. Müller-Schneidberg (46), G. Lünger-Muse (45) auf Gewerbeschreibe angelegt. Beim Schießen nach der Gewerbeschreibe ertrug die königlichste Herr H. Voigt, Oberjäger und Fahnenträger.

Gaußer, 7. Juli. Gemeinderatssitzung. Der biegsige Gemeinderat war in seiner letzten Sitzung Rennerts von der Abstiegung Gemeinderechnungen auf das Jahr 1918, die dem Stadtratschaf zur Prüfung überwiesen wurden, von der Abteilung zur Hauptversammlung des Bauunfallversicherungsverein des Saarlandes abgesegnet. Gemeinden, von deren Befähigung abgesegnet wurde, vom Jahresbericht des Magdeburger Versicherungsvereins, von einem Unterhaltungsgefecht des Pastors v. Boden-Schmitz für die von ihm geleiteten Untertanen, von einem Verhandlungstermin mit einer Anzahl von Bürgern von Bonnspurten und von zwei Verfassungen der Amtshauptmannschaft über die Anstellung einer Wohnungspflege in und den Schutz älterer Bäume und Anpflanzungen. Der Umbeginzung des Hauses Nr. 1112 und eines Teiles des Hauses Nr. 1113 des Flurbuches für Lauter, beide an der Lauterstraße gelegen, nach dem Staatsforstrevier Lauter stimmte der Gemeinderat zu. In zweiter Abstieg erfolgte gegen eine Stimme die Annahme der aufgestellten Gemeindesteueraufordnung. Der öffentlichen schloss sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

Gräfenhain, 7. Juli. Grundsteinlegung zum neuen Schulgebäude. Unter zahlreicher Beteiligung der Gemeindemitglieder und in Gegenwart der Mitglieder des Schulkorstands, des Lehrerkollegiums, des Stadtgemeinderates und des Kirchenvorstandes fand gestern abend die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Schulgebäude, das an der Schwarzenberger Straße errichtet wird, statt. Die Feier selbst war von Gefängigen der Schuljugend und des Lehrerkollegiums umrahmt. Die Weiherede hielt Herr Waller Walther als Vorsitzender des Schulkorstands. Er baute sie auf dem Wahlwort auf: Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen; zum Schluss tat er die drei Hammerschläge im Namen des dreieinigen Gottes. Sobald verlas Herr Rektor Straub die von ihm verfasste Urkunde, die mit je einem Exemplar des Auer Tageblattes, des Erzgebirgischen Volksfreundes und der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung in den Grundstein eingemauert wurde. Auch er tat drei Hammerschläge mit dem Spruch: Ein steinernes Haus, für lebendige Steine zum geistigen Haus! Weitere Hammerschläge vollzogen Herr Bürgermeister Nestler, Herr Architekt Genke und Herr Baumeister Fidler. Mit einem Gebet des Herrn Pfarrer Walther schloss die Feier, zu der Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer schriftliche Glückwünsche und Herr Schünat Dr. Wildauer telegraphische Wünsche gesendet hatte.

Eibenstock, 7. Juli. Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich gestern morgen 9 Uhr im Eibenerger Staatsforstrevier. Der 18jährige Gehörlosenführer Schenckl von hier wurde beim Holzfällen infolge Unruhigkeit eines Pferdes von dem Wagen gegen einen Baumstamm geschleift und ihm der Kopf vollständig zerquetscht. Der Unglücksstreiter war sofort tot.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Berichtserstattung.

Wien, 7. Juli. Im Hause Weintrauer Straße 12 haben sich gestern der 88 Jahre alte Getreidehändler Karl Mitter und seine Frau durch Selbstmord befreit. Das Motiv zu der Tat ist finanzieller schwerer Verlust und Furcht vor gänzlicher Verarmung.

Zwei Knaben überfahren.

Berlin, 7. Juli. Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich gestern am Kaiserdamm in Charlottenburg. Drei Knaben, die den Damm überschreiten wollten, wurden von einem Straßenfahrzeug erfaßt und umgekippt. Während einer von ihnen mit leichteren Verletzungen davonkam, wurden die beiden anderen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gestreift wird.

Demission des serbischen Generalconsuls in München.

München, 7. Juli. Der serbische Generalconsul Kupizer in München, ein österreichischer Geschäftsmann, hat wegen des Kriegsstarts in Serbien seine Demission gegeben. In voriger Nacht wurde das serbische Koniusatshaus an die Wohnung des Generalconsuls abgerissen. Serbische Studenten in München haben in letzter Zeit das Attentat verherrlicht und dadurch die Verregung unter der Bevölkerung herverursacht.

Zwei Personen ertrunken.

Stettin, 7. Juli. Ein schweres Bootunglück hat sich gestern abend auf dem Kanal zugetragen. Bei einer schweren Welle kenterte ein mit fünf Personen besetztes Segelboot. Die Insassen schwammen ins Wasser, drei von ihnen konnten durch Rettung gerettet werden, während zwei ertranken. Die beiden konnten noch nicht geborgen werden. Unter den Getrunkenen befindet sich auch der Sohn Gerhard des Künstlers Wolf, während der Vater gerettet wurde.

Die Ordnung des Nachlasses des verstorbenen Thronfolgers.

Wien, 7. Juli. Wie bereits berichtet wurde, hat Kaiser Franz Josef bei der Ordnung des Nachlasses des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand die Zukunft der drei Waisen sichergestellt. Wie die Zeit erfüllt, hat der Kaiser es ermöglicht, daß die aus dem Erzherzog Ferdinand entstammenden Güter den Kindern lastenfrei verbleiben, und zwar soll der älteste Sohn Max in den Besitz aller Schlosser gelangen. Auch die reichen Kunstsäle, die ebenfalls aus den Mitteln des Erzherzogs Vermögens angestaut waren, sollen insgesamt den Kindern des verstorbenen Thronfolgers verbleiben, ausgenommen diejenigen, die aus französischem Besitz stammen. Der Kaiser hat den Kindern eine jährliche Rente von je 10 000 Kronen ausgeschafft, zu deren Zahlung soll auch der neue Thronfolger verpflichtet sein.

Ministerrat im Ministerium des Wernher.

Wien, 7. Juli. Heute findet im Ministerium des Wernher ein Ministerrat statt, der sich mit der durch Katastrophen in Serbien geschaffenen Lage beschäftigen wird. Die Annahme, daß der Ministerrat mit Bildung des Umstandes, daß das Serbische Kaiserhaus von Belgien organisiert zu sein scheint, einen Schluß ziehen könnte, der eine starke diplomatische Aktion gegenüber Serbien zur Folge haben würde, dürfte unbegründet sein. Im Ministerrat sollen Maßnahmen besprochen werden, die die militärische Bekämpfung der großherzöglischen Propaganda beabsichtigen. Diese soll mit den härtesten Mitteln bekämpft werden. Eine prinzipielle Aenderung des politischen Kurses ist aber keineswegs beabsichtigt.

Brüderzell.

Paris, 7. Juli. Das britisches Regenwetter, eines der längsten und erfolgreichsten bisherigen Frühjahrswetter, das schon zehn Tage andauert hat, ist gestern durch einen Sturm in die Welt getötet worden. Ein wohlbekannter Seemann eines Flugzeuges, als der Kapitän plötzlich aus unbestimmter Ursache abstürzte. Schiffer eilten sofort zur Rettung herbei, doch gelang es ihnen erst nach einer halben Stunde den Schwerverletzten am Land zu bringen. Kapitän verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Zwei Rüstketten mit Säulenmaschinen beschädigt.

Paris, 7. Juli. In der Nähe von Beauvois hat die Polizei gestern abend zwei Rüstketten verhaftet. Bei der Untersuchung, die man auf der Wiese bei ihnen vornahm, wurden zwei Säulenmaschinen bei ihnen entdeckt, die mit großer Brüderlichkeit hergestellt waren. Es handelt sich darum, daß es sich um zwei Säulenmaschinen handelt und zwar um einen gewöhnlichen Rüstketten und einen Tropenrüstketten, beide aus Russisch-Polen, die dort schon wiederholt wegen Entnahmen an Verdächtigungen verurteilt wurden. Sie geben unumwunden zu, daß sie bei militärischen Partei angehörten und nach Frankreich gekommen seien, um eine gewisse Mission zu erfüllen, zu deren Ausführung sie die Waffen brauchen. Über die Art der Mission hätten sie sich in Still-Schweigen.

Das Eisenbahngesetz gefordert.

Paris, 7. Juli. In dem Vorberbereitung, der gestern nachmittag 1/2 Uhr vom Pariser Nordbahnhof nach Berlin abging, verstarb plötzlich in einem Abteil erster Klasse ein sehr elegant gekleideter Mann. Der Zug hielt im Bahnhof in Rouvres, wo der Leichnam gleich untersucht und abgeladen wurde. Bei dem Toten fand man keinerlei Valiere vor. Man glaubt, daß es sich um einen Deutschen handelt.

100 000 Frs. gestohlen.

Prag, 7. Juli. Ein Diebstahl von 100 000 Frs. in Banknoten wurde gestern in der biegsigen Filiale der Algarischen Bank verübt. Die Summe war in einem Geldschrank aufbewahrt, in dessen Fächern sich noch 19 Millionen Frs. befanden. Die polizeilichen Nachsuchungen waren bisher ergebnislos.

Die Bourbonenzeit.

New York, 7. Juli. In New Orleans sind mehrere Fälle von Bourbonenfest vorgekommen, von denen zwei tödlich verloren, während der Rest weiterer drei Erkrankter zu Besorgnis Anlaß gibt. Die umfassenden Vorichtsmassnahmen sind getroffen, um einer Ausbreitung der Seuche entgegenzutreten.

Das Schicksal des Fürsten von Albanien.

Rom, 7. Juli. Nach Meldungen aus Durazzo wird sich das Schicksal des Fürsten von Albanien in dieser Woche endgültig entscheiden. Sollte es dem Fürsten bis Ende dieser Woche nicht gelingen, die Situation zu seinen Gunsten zu wenden, so ist er bereit, Albanien zu verlassen. Da man in höchsten informierten Kreisen keinen Ausweg aus dieser Situation sieht, so rechnet man bereits bestimmt mit der Abreise des Fürsten. In diesem Falle wird vorläufig die Kontrollkommission die Regierung über Albanien übernehmen. Alle Mächte, mit Ausnahme Österreichs und Italiens, halten sich gegenüber aller dringenden Witten des Fürsten um Hilfe, die nicht nur in militärischer Unterstützung, sondern auch in finanzieller Hilfe bestehen möchte, ablehnend.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten täglichen Teil: Fritz Henckel. — Für die Insekte verantwortlich: Domäne Dobbed. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

KAUFHAUS SCHOCKEN AUE.

1 Waggon Linoleum zu billigen Extra-Preisen.

Der Verkauf beginnt Mittwoch, den 8. Juli.

200 cm breites Druck-Linoleum

Fehlware in Resten von 3—8 Meter Meter **2¹⁵**

200 cm breites Druck-Linoleum

Fehlware in modernen Mustern Meter **2⁴⁵**

200 cm breites Druck-Linoleum

fehlerfrei, sämtliche Muster Meter **2⁷⁵**

Linoleum-Läufer, Fehlware

Breite	60 cm	67 cm	90 cm
Meter	72	85	1¹⁵

200 cm breites Granit-Linoleum

Fehlware, Muster durchgehend Meter **3⁵⁰**

200 cm breites Granit-Linoleum

fehlerfrei, Muster durchgehend Meter **3⁸⁵**

200 cm breites Inlaid-Linoleum

Fehlware, Muster durchgehend, neue Dessins Meter **4⁸⁵**

100 cm breites

Tisch-Linoleum

Muster durchgehend

Meter **1⁹⁵**

Linoleum-Läufer, fehlerfrei

Breite	60 cm	67 cm	90 cm	110 cm
Meter	85	98	1³⁵	1⁷⁵

Morgen Mittwoch letzter Tag unserer Sommer-Messe.

Auf dem Wochenmarkt sowie in Müllers Obst- u. Süßfruchtgeschäft, Ernst-Baptistr. 6 werden morgen Mittwoch verkauft:

300 Kr. neue Kartoffeln 10 pf. 50 u. 65 pf. eine Italiener Landgurke 3 pf. 25 pf. Bananen 30 pf.

Extra billige

Ausverkaufs-Preise

Sommer-Trikotagen

Berren-Hemden makofarbig von netto Mk. 150
Berren-Hemden mit eleg. Plisse 200
Einsatz von Mk. 200
Berren-Dreijacken von 40 Pf.
Berren-Jacken makofarbig von netto 90 Pf.
Berren-Beinkleider makofarbig von netto 100 Pf.
Berren-Kombinationen v. netto 100 Pf.
Berren-Socken schwarz u. bunt von netto 30 Pf.
10% Rabatt auf alle hier nicht angeführten Qualitäten und Stile.

Herrn- u. Tisch-Wäsche

Damen-Hemden mit banquette dos Mk. 150
Damen-Hemden mit Stickerel von Mk. 200
Bündchenform v. Mk. 100
Kleiform v. Mk. 100
Damen-Nachthemden von Mk. 300
Garnituren Baumwolle und Bettdecke von Mk. 700
Untertassen in geschmackl. Fassaden von Mk. 900
Stickerel- und Prinzen-Röcke besonders portierhaft.
Tischläufer Baumwolle, Gr. 115/130 netto von Mk. 140
Damen-Untertassen weiß von netto 90 Pf.
Damen-Dreijacken von netto 60 Pf.
Damen-Makojacken v. netto Mk. 150
Schlupf-Beinkleider von Mk. 100
Damen-Kombinationen v. netto 140 Pf.
Damen-Strümpfe schwarz v. 80 Pf. an Jarb. & Jours. 80 Pf.

10% Rabatt auf Bedr.-Wäsche, Korsette, Schürzen

Bruno
Schellenberger

Chemnitz, am Johannisplatz.

Schlößchen Tauschermühle.

Morgen Mittwoch

Kaffeekränzchen.

Empfiehlt Platzkuchen, Kirschkuchen m. Schlagsahne. Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. Es lädt freundlichst ein.

Max Uhlmann.

— Achtung! —
Restaur. Bechergut

Unser dies-jähriges Vogelschiessen halten wir vom 11. bis 16. Juli ab.

Einige Damen u. Herren

welche eine anständige bürgerliche

Tanzstunde

besuchen wollen, bitten wir, Ihre werte Adresse an Herrn Tanzlehrer Hob. Schiwer, Zwidau, Lutherstraße 6, abzugeben.

Hochachtungsvoll

Ehemalige Gewerbeschüler, Aue.



Otto Hofmeister, gepr. Optikermeister, AUE I. Erzg., Bahnhofstr. 27. Telefon 471, neben Hotel Burg Wettin.

Schicke Damen- und Kinder-Garderobe
fertigt Frau Fr. Wolters
Robinet für Damen- und Kindergarderobe
Schneider-Atelier Schwarzenberg, am Bahnhof.

hohe
Damen-Zengschuhe
schwarz, Gummidrag.
jetzt 2.75 Mark.
Gebürtiges Schuhwarenhaus.

Praktische Handkoffer



Aus schweinsarb. brauner Vulcan-Fibreplatte,
solide Schilderer und Schutzecken, Dreifutter.
50 65 60 65 70 cm lang
12.50, 13.—, 13.50, 14.—, 14.50 M.

Carl Schmalzfuß, Aue, Markt.

Tanzunterricht betr.

Werte Anmeldungen zu einem besseren

Separat-Tanz-Kursus

werden im Hotel Stadtspark für uns freundlichst entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

C. Steinbach und Tochter.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgegend zur gel. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage im Hause Wettinerstraße 36 eine

Mechan. Schnellbesohlanstalt mit Motorbetrieb

eröffnet habe.

Durch langjährige Praxis in der Schuhbranche bin ich in der Lage, alle Reparaturen gut und sauber auszuführen. Auch sichere ich den mich Beehrenden zu, dass nur bestes Kornleder verarbeitet wird. Auf Wunsch kann auf Fertigstellung gewartet werden. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

hochachtungsvoll

Paul Zurek
Auer Schnellbesohlanstalt Wettinerstr. 36.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgebung zur gel. Kenntnisnahme, dass wir morgen im Hause

Schneeberger Strasse 42b

ein Fleisch- und Wurstgeschäft

eröffnen. Wir werden stets bestrebt sein, die uns beeindruckende Kundschaft nur mit erstklassiger Ware zu bedienen und wir bitten, uns in unserem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll William Drummer u. Frau.

Gastwirtschaft zum Schlachthof Aue.

Morgen Mittwoch, den 8. Juli abends 8^{1/2} Uhr

Großes

Gartenkonzert

der gesamten Stadtkapelle.

Gute Küche, erstklassige Biere, diverse Weine.

Um gütigen Zuspruch bitten Arthur Auer u. Frau und die Stadtkapelle.

Erzgebirgsverein Aue.

Freitag, den 10. Juli 1914

Rosenfest

im Schützenhaus zu Aue.

Nachmittag von 6 bis 8 Uhr von der Auer Stadtkapelle.

Von 1/2 9 Uhr ab Tänzer.

Während des Konzertes Rosenausstellung, zu der alle Rosenfreunde eingeladen werden. Mitglieder und ihre Angehörigen haben freien Zutritt. Gäste zahlen 50 Pf.

Der Vorstand. Schulz, Vors.

D. H. V.

Wittwoch, den 8. dsa. Monats, abends 8^{1/2} Uhr

Monatsversammlung

auf besonderen Wunsch im Wirtshaus "Mit-Aue".

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vertrauensmann.

V. D. K.

Morgen Mittwoch abend punkt 9 Uhr

Monatsversammlung

im Hotel Blauer Engel.

Sängerbund Zwönitz-Auerthal.

Heute Dienstag abend 8^{1/2} Uhr Probe

im Bürgergarten in Aue.

Der Bundesvorstand.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, hier zusammengefasst und von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, der Einheitlichkeit entnommen.

Aue Blatt 488 des Handelsregister ist heute die gleiche Seite Stadof in Aue und als deren Inhaber der Spediteur Augusteum Stadof in Aue eingetragen worden.

Angesuchtes Rechtshilferecht: Betrieb eines Spediteursgeschäfts.

Aue, den 8. Juli 1914.

Röntgenisches Untersuchung.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Sonntag, den 12. Juli 1914, vormittags 8/11 Uhr findet eine Übung des dritten Zuges (erster Abmarschzug, Führer Quas) statt. Stellen hierzu am Feuerlöschgerüste ein.

Fehlzeiten von der Wachung oder zu spätes Erheben wird nach den Vorschriften der Feuerlöschordnung bestraft.

Aue, den 6. Juli 1914.

Der Oberführer der Pflichtfeuerwehr.

Bekanntmachung.

Das 10. und 11. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes sind erschienen und liegen in den Expositionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus.

Inhalt: Nr. 42. Verordnung, enthaltend ein Verbot der Benutzung von Chantallium usw. — Nr. 43. Verordnung, die Regelungen der Spezialkommission, die nicht Staatsdiener sind, betr. — Nr. 44. Verordnung zur Absicherung und Ergänzung der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 zum Reichsfeuergesetz. — Nr. 45. Verordnung zur teilweisen Aufhebung der Verordnung über die veterinarpolitischen Beobachtung der Geflügelzucht vom Auslande vom 1. April 1912. — Nr. 46. Verordnung über die Erweiterung der Strafsofugnisse der jetzigen Gemeindeworstände von Oelsitz i. G. und Tolheim i. G. — Nr. 47. Verordnung, das Verhalten der Polizeibehörden bei gewöhnlichen Streitigkeiten (Streits, Aussperrungen) betr. Nr. 48. Verordnung, die Errichtung eines Zuwachssteuerausamtes betr. —

Die Städte von Aue, Schönberg, Neustadt, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindeworstände des amtsbauamtsschaftlichen Bezirks Schwarzenberg.

Lößnitz.

Der 2. Termin der diesjährigen Hundesteuer ist am 10. Juli d. J. fällig und bei Vermeidung der zwangsweisen Beiträgung bis spätestens 25. Juli d. J. an unsere Stadtstelle abzuführen.

Während, den 6. Juli 1914.

Der Rat der Stadt.

Die unebenbürtige

Erzherzogsgattin.

Standesunterschiede über den Tod hinaus.

Ein höflicher Nachdruck der einbrechenden Trauerfeiern hat in der Wiener Bevölkerung, insbesondere unter den Offizieren, lebhafte Verstimming erregt. Es ist kein Geheimnis, daß sich der Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin bei Zeiten bei der Wiener Hofgesellschaft keiner alzu großen Beliebtheit erfreut haben. Insbesondere weiß man, daß zwischen ihnen und einzelnen Mitgliedern des Kaiserhauses gespannte Beziehungen bestanden,

Beglückt, wer Treue sein im Busen trägt,
Kein Opfer wird ihn je geressen!
Allein ein Pergament, beschrieben und beprägt,
Iß ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.
Goethe.

Eine verhängnisvolle Wette.

Roman von M. Immisch.

(1. Fortsetzung.)

Es ist also eine ausgemachte Sache, zu der ich nur Ja und Nein zu sagen habe, entgegnete der Kommerzienrat, eine direkte Antwort umgehend. Er war merkwürdig geworden, und seine Finger zuckten erregt an den Spangen seines Körpers. Wie schien die kleine Hexe die Gelegenheit zu nutzen wußte, zischte er zwischen den Zähnen herunter; warum nur, das soll sie mir führen! — Warum will sie denn fort? Hat sie das große Los gewonnen, oder ist es ihr hier nicht vornehm genug?

Na, sag doch die-törichten Reden, Hans Ludwig! Du weißt ja ganz genau, daß sie hier nicht angebracht sind, erwiderte Frau Maria. Romen, sei gut und verständig, ich will dir die Sache erklären.

Und seinem Lamm entgegengesetzt und langsam auf und ab gehend, erzählte sie ihm nicht nur das Vorgefallene, sondern es sich auf die Wiederholung in Sophias Lebenseplänen und die Begegnung mit Professor Bodner bezog, sondern sie hielt auch einen kleinen Vortrag über die Notwendigkeit, Menschen in ein Pensionat zu schicken, um die Erziehung des Kindes gleichmäßiger zu gestalten und den Frieden in der Familie mehr als bisher zu sichern und zu erhalten.

Dr. Horstner ließ sie ruhig reden.

Über während sie, erstaunt über den kleinbärtigen tiefen Eindruck ihrer Worte, sich gemütlich ins Soeste erging, brachte

einen zwischen dem Erzherzog und dem Oberhofmeister des Kaisers, Fürsten Montenuovo. Jetzt wird, vielleicht nicht ganz ohne Grund, behauptet, daß diese einflußreichen Elemente bei Hoff nach dem Tode des Erzherzogs und seiner Gemahlin alles tun, um ihre Gedenkungen zur Geltung zu bringen. So wird der Hofschreiber vorgeworfen, daß sie der übertragenden militärischen Stellung des Erzherzogs beim Leichenbegängnis in seiner Weise gerecht geworden sei. Ursprünglich war geplant, die Einholung des toten Mannes in aller Stille vor sich gehen zu lassen. Wie es heißt, wollte man ursprünglich nur den Sang des Erzherzogs nach der Hoffnung bringen lassen, den der Herzogin aber direkt nach Wittstock dirigieren, da die Herzogin sein Mitglied des Kaiserhauses sei und die Einführung in die Hofkapelle nur Mitgliedern der kaiserlichen Familie zuteile. Darauf wurde schließlich abgesehen, da man vorausahlt, daß die öffentliche Meinung dadurch erregt werden würde, wenn man der Frau, die an der Seite ihres Gatten ein heldenhafte Ende gefunden hat, im Tode von ihrem Mann trennen würde um bloßer Standesunterschiede willen, die zum mindestens bei einem solchen außergewöhnlichen Falle durch den Tod aufgehoben würden. Dagegen war für die Überführung der Erinnerungen von der Hoffnung auf den Westbahnhof keine Bezeichnung des Militärs vorgesehen. Am Sonnabend ist nun die kaiserliche Verfügung, wonach die Wiener Garnison durch Spontanbildung an der Leichenfeier teilnehmen habe, erst um 5 Uhr nachmittag erschienen, und auch das Geschehen sämtlicher in Wienwohnende Erzherzöge auf dem Bahnhofe wurde erst spät angeordnet. Sehr unangenehm berührte aber auch

die Behandlung der Kinder

des Thronfolgerpaars. Erst Freitag in den Abendstunden, als die offizielle Leichenfeier vorüber war, ließ man die Kinder in die Hofkapelle, wo sie eine halbe Stunde an dem Sarge ihrer Eltern weinen durften. Sie waren nicht die ersten, sondern die letzten, die man zu den Leichen feierte. Erst Sonnabend konnten sie sich an dem Begräbnis der Eltern in Wittstock beteiligen. Man bekam dadurch den Eindruck, als ob betont werden sollte, daß es sich hier nur um die Kinder der Herzogin von Hohenberg handele und nicht um Mitglieder der kaiserlichen Familie. Alle diese Umstände dürften auch beim Leichenbegängnis zu einer Demonstration des dem Erzherzog sehr engen sozialen Hochstands geführt haben. Etwa 100 Mitglieder der höchsten Aristokratie, mit dem Fürsten Sachsenberg an der Spitze, stellten sich in einer geschlossenen Gruppe an dem Wege auf, dem der Leichenzug passierte und schritten dann als Leibträger zu Fuß bis zum Westbahnhofe mit. Auf der Rückseite von Wittstock nach den böhmischem Besitzungen sind die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand zum Waller gebrochen worden, der sie vor seiner Kreise nach Tschakau wünschte. Da man Kenntnis von der Willkür der Kinder hatte, hatten sich zahlreiche Menschen mit sehr vielen Kindern in der Nähe des Bahnhofes und des Schlosses Schönbrunn aufgestellt, die die Wagen auf dem Wege durch Tücherhändler begüßten.

Aus dem Königreich Sachsen.

Jahresbericht des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes.

Anlässlich seiner am 13. und 14. Juli dieses Jahres in Weilen stattfindenden Hauptversammlung erstattet der Königl. Sächsische Militärvereinsbund seinem seines einundvierzigsten Jahresbericht. Das Jahr 1913 brachte dem Bunde einen Zufluss von 11 Vereinen und 3521 ordentlichen und außerordentlichen, sowie 162 Ehrenmitgliedern. Er besteht am Schlusse des Jahres 1913 aus 1752 Vereinen mit 216 944 ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern, sowie aus 8944 Vereins-ehrenmitgliedern, zusammen somit aus 223 888 Mitgliedern. Neu eingetreten in den Bunde sind im Berichts-

er nur darüber nach, mit welchen Mitteln er Sophia halten könnte.

Wie ein Windstoß heimlich, glimmende Glut zu hellen Flammen entzündet, so schärten Marias Worte unbewußt das leidenschaftliche Begehr in seiner Brust. Er war fest entschlossen, um jeden Preis den seltenen Vogel zu halten, der schon im Begriff war, mit weißen, umbesledten Schwingen ihm zu entfliehen.

Und nicht wahr, Hans Ludwig, schloß Frau Mark, du siehst ein, daß es unrecht wäre, Sophia bis Ostern zurückzuhalten. Gerade der Winter ist zum ruhigen Studium der alten Meister am besten geeignet. Sophia soll nur allen Dingen kopieren, um ihre Geduld zu verwöhnen, wie Professor Bodner sagt. Erst wenn diese ganz tabellös ist, soll sie sich an ein selbständiges, für die Duffigkeit bestimmtes Werk wagen. Ich denke, es wird nicht lange dauern bis dahin, und wir dürfen uns dann freuen, daß wir doch ein klein wenig dazu beigebracht haben. Ist es nicht so?

Gewiß, es ist beinahe risikous, wie schön du dir alles ausgedacht hast, erwiderte Dr. Horstner mit schneidendem Spott. Ich entbede da eine ganz neue phantastisch-dichterische Idee an dir, die du eigentlich zu unserer aller Erziehung auskönnen solltest. Du könntest kaum Hand in Hand mit Fräulein von Malten die Ruhmesbahn beschreiten. Schade für deine kleine, daß auch ich noch ein Wort dazu zu sagen habe, und dieses lautet folgendermaßen: Ich habe Fräulein von Malten als Lehrerin meiner Tochter engagiert, und als solche bleibt sie hier, bis der Unterricht abgeschlossen ist. Was sie im übrigen für Deine und meine Körpe aufgespeichert hat, das geht mich nichts an, das ist einzig und allein Ihre Sache, und ich lämmere mich den Rausch darum, wie sie damit fertig wird. — So, du hast du meine Ansicht in der Sache. Du bist jetzt schuld, Maria, daß ich sie etwas verb zum Ausdruck brachte; und nun bitte, reden wir nicht mehr davon. Diese Angelegenheit ist für mich vollständig erledigt.

Frau Mark war weit davon entfernt, nach dieser Erklärung auf die Erfüllung ihres Wunsches zu verzichten; aber sie kannte ihren Bruder zu gut, um nicht zu wissen, daß

jahre 14 650 Mitglieder. Ausgeschrieben 10 858, von diesen durch 2878 freiwillig 6195, unfreiwillig 1180; 271 ordentliche Mitglieder wurden zu Vereinsdienstmitgliedern ernannt. Gegen das Vorjahr sind im Jahre 1913 1281 Mitglieder mehr in den Bunde eingetreten. Aus der Bundesstaffe wurden 28 055 Mark Unterstützungen gesucht. Der Kontrollbericht erbrachte nach Abzug aller Unkosten 694 800,06 Mark, die zur Verteilung an bedürftige Vereine gelangen sollen. Es lagen hierzu nicht weniger als 18 810 Gesuche vor und es kommen insgesamt 891 610 Mark verteilt werden. Die Bundesstaffe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 78 527,92 Mark ab, das Gewinn- und Verlustkontto mit 106 940,89 Mark und die Vermögensübersicht mit 227 227,15 Mark. Hierzu kommen noch die Verdiente der Philippine-Stiftung, der Bettina-Jubiläums-Stiftung, der König-Albert-Stiftung, der Schönigin-Carola-Stiftung und der König-Georg-Stiftung, der Sachsen-Stiftung usw. Einzelne Stiftungen verfügen über ein Gesamtvermögen von 480 800,45 Mark.

* **Plauen (Bogtl.).** 6. Juli. Wegen Unterstüzung verhaftet. Unterstüzung in Höhe von 5000 Mark hat der geschäftsführende Vorsteher der Ortsgruppe Plauen des Verbandes der Kunstgewerbedesigner, Andreas Heintz, im Laufe der letzten Jahre begangen. Die Veruntreuungen kamen jetzt ans Licht bei einer vom Vorstand des Gesamtverbandes vorgenommenen Kassenrevision, deren Folge die Verhaftung Heintz' war.

* **Trenz (Bogtl.).** 6. Juli. Schwere Verletzung. Ein hier bedienstetes junges Mädchen verlor abends, nachdem es den Keller in eiligstem Bunde aufgesucht hatte, Schmerzen in den Augen. Als es am Morgen erwachte, bemerkte es, daß ihm auf dem einen Auge das Auge leicht vollständig verloren gegangen und auf dem anderen Auge nur noch schwacher Schimmer vorhanden war. Das bedauernswerte Mädchen wurde nach der Augenklinik Leipzig gebracht.

* **Kunzenbach.** 6. Juli. Ertrunken. beim Baden in der Wilde ertrank am Sonnabend der 18-jährige Sohn des Rittergutsbesitzers Henkel in Hochburg. Der Knabe ist wahrscheinlich etwas erholt ins Wasser gegangen und von einem Hirschschlag getroffen worden, der den Tod herbeigeführt hat.

* **Stadeberg.** 6. Juli. Ein gefährlicher Schnitt er wurde in einem in der Nähe befindlichen Stornfelde verhaftet. Es handelt sich um den bereits mehrfach mit Buchhaus vorbestraften Arbeiter Hebel, der am Donnerstag bei dem Wirtschaftsbetrieb Boden in Werbisdorf einen Einbruch verübt hatte. Auch fand er, eine Anzahl weiterer Einbrüche in Dresden und Umgebung ausgeführt zu haben. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver und eine Anzahl Goldsachen.

* **Sommerfeld (Rauss). 6. Juli. Doppelmord.** Der in der Töpferei von Röhr beschäftigte Töpfer Sigmund ermordete seine beiden Kinder im Alter von ein und vier Jahren, indem er ihnen die Kehle durchschnitten. Der Täter ist spurlos verschwunden.

* **Weissen.** 6. Juli. Die alte Silberwäsche bei Schaffenberg, die allen Elbefahrern ebenso bekannt ist wie das darüber emporragende alte Schloß, ist nun dem Abbruch verfallen. Mit dem Silberbergbau war auch sie seit Jahrzehnten außer Betrieb. Der Besitzer, ein Dresdener, wollte die Gebäude industriell verwenden, doch erhielt der Heimatshut Einspruch, damit nicht das alte Schloß ähnlich wie die Albrechtsburg durch einen hohen Schornstein beeinträchtigt werde. Nun sollen auf dem Gelände Kleinhäuser errichtet werden. Das massive Hauptgebäude bleibt übrigens wundervoll stehen.

er nur darüber nach, mit welchen Mitteln er Sophia halten könnte.

Mit einem Gleichnutz, als berührte der abschlägige Beleidigung sie persönlich nicht im mindesten, ging sie bereitwillig auf eine Anzahl Fragen-Hans Ludwigs ein, nur ihre Lippen flüsterten infolge der unterdrücklichen Erregung, und die immer noch schönen Lippen schlossen sich manchmal ein wenig fester als sonst.

Einige Tage später sah Sophia einzig malend in Frau Marias Salon, als die Tür sich leise öffnete und Dr. Horstner hereinschaute.

Sophia bemerkte ihn nicht gleich.

Ganz in ihre Arbeit vertieft, die Violette in der Hand, den kleinen aristokratischen Kopf ein wenig zufrieden, betrachtete sie die Wirkung einer neuen Farbengebung.

Horstner diente ihr als Modell. Das Auge schien die Wirkung seiner Stellung zu ahnen, denn es blieb bei Dr. Horstners Eintritt ruhig liegen.

Daher aufmerksam geworden, wandte sich Sophia um und sah sich dem Kommerzienrat gegenüber.

Ich bitte sehr um Entschuldigung, daß ich mich unterfangen habe, in Ihre Geheimnisse einzudringen, verehrtes Fräulein von Malten, sagte Dr. Horstner näher trezend und das Bild von allen Seiten betrachtend. Das alles steht hinter Ihren periodischen Verstreuungen. Sehr hübsch! Wirklich, das ist eine ganz famose Rose, alle Weiter! Haben Sie keine Angst, ich werde die Überzeichnung, die es zweifellos geben soll, nicht gefährden. Und nach einer Pause legte er hinzu: Schade, Schade; ich willküllig, Sie hätten weniger Talent!

Sophia sah ihn unsicher an. Man wußte nie genau, was Ernst und was Spass bei ihm war; aber er sah wirklich aufsässig ernst aus.

Wenn Sie auch ein gretter Süßigkeit wählen, den Vertrag würde ich doch nicht Ihnen! fuhr er fort. Im Gegenteil, ich halte Sie hier fest, so lange ich es nur irgend vermag.

Was im Schlimmsten Fall ein halbes Jahr bedeutet, entgegnete Sophia ruhig; das wird ja auch vorübergehen!

Er sah sie mit eigenartig lärmenden Blicken an.

Neues aus aller Welt.

* **Schwere Schmach des Generals Stössel.** Mehrere russische Männer melden übereinstimmend, daß der ehemalige Verteidiger Port Arthur, General Stössel, auf dem Gute ihres früheren Adjutanten Stöbel in der Nähe des Städtchens Chmelnik in Südrussland von einem schweren Schlaganfall getroffen worden ist. Er hat das Sprachvermögen verloren und alle Glieder sind ihm gelähmt.

* **Begrüßung eines Doppelmörders.** Der Bergmann Kunkel, der im Februar dieses Jahres vom Schwurgericht Bochum wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt wurde, ist durch den Kaiser zu lebenslänglichem Buchthaus begnadigt worden. Kunkel hat im Herbst vorigen Jahres in der Nacht seine schlafende Frau erstochen und sein Kind durch Schläge auf den Kopf verletzt.

* **Automobilunglück.** Auf der Straße Frankfurt-Hanau überschlug sich ein den Adlertoren in Frankfurt gehörendes Automobil, worin ein Fahrmeister und sechs Fahrdienstpräflinge saßen. Vier Insassen wurden schwer und einer leicht verletzt.

* **Verhängnisvoller Schlag. Der Stredenarbeiter Strom wurde in der Nähe von Eger, als er sich gestern (Montag) mittag unter einen Strauch zum Schlafen niedergelegt hatte, von einem Eisenbahnassistenten, der nach Sperlingen schoss, durch einen Stebolschuß tödlich verletzt.**

* **Schwere Eisenbahnunfälle.** Als am Montag vormittag der Personenzug aus Hettstedt den Bahnhofsgang in Wilschleben passierte, öffnete der Schrankenwärter für einen vorüberkommenden Güterzug vorzeitig die Schranken. Dadurch kamen zwei Frauen im Alter von 17 und 28 Jahren unter den Personenzug und wurden getötet. — Auf der schmalspurigen Wilamowbahn sind, einer Meldung aus Warschau zufolge, zwei Personenstöße zusammengetroffen. Zwölf Personen wurden verletzt.

* **Erkrankungen im französischen Heere.** Aus Sedan wird berichtet, daß nach dem Genusse verdorbenen Fleisches in einer Kaserne 70 Mann schwer erkranken. Die sorgierten Wärtsche bei gähnender Hitze hätten auf den allgemeinen Gesundheitszustand höchst schädlich eingewirkt.

* **Eine Kaiserjäger von seinen Kameraden erschossen.** In der Nähe von Trent wurde ein Kaiserjäger, der eine Militärpatrouille ins Fort Bronzogno führen sollte, von zwei seiner Kameraden aus Rache überfallen und mehrfach erschossen. Die Täter wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten.

* **Im Bergwerk ertrunken.** In Uzowka im russischen Gouvernement Jelaterinoslaw wurde plötzlich infolge großer Wollentbrüche die Chortovskagrupe überschwemmt. Dabei kamen 16 Arbeiter ums Leben. Bei Taganrog am Ussowischen Meer sind 18 Personen in einer Grube ertrunken.

Vermischtes.

Die Frau im Palais Bourbon.

Das Pariser Journal hat länglich eine Umfrage veranstaltet, um einen Überblick über den derzeitigen Stand der Frauenstimme zu erhalten, und darf Ihrer Jugend und Schönheit wünschen, daß es Ihnen wahrscheinlich auch gelingen. Wie ich hörte, haben Sie ja bereits einen großen Schritt auf dem Wege zur Unabhängigkeit gemacht, und daß diese ein Haupterfordernis zum Erfolg ist, das scheint. Sie bemühen zu wissen. Aber wozu die Anstrengung? Es lohnt sich wahrscheinlich nicht, nach der Bewunderung der Menge zu streben. Alle streben danach; achtundneunzig von hundert gehen dabei zugrunde, oder schleppen ein armeliges Leben hin, da nur von den Flämmchen immer wieder getäuschter Hoffnungsgedanke wird. Wer gibt Ihnen die Gewissheit, daß Sie gerade zu den Glücklichen, Siegreichen gehören? Nein, nein, für ein solches Leben harter Mühen und Enttäuschungen sind Sie zu schwach. Weshalb in die Ferne schwimmen? Bleiben Sie hier, oder vielmehr — vertrauen Sie sich mir an, und jeder Ihrer Wünsche wird erfüllt werden.

Ich danke, ich ziehe vor, meinen eigenen Weg zu gehen. Sophia hatte mit zitternden Händen die Maschinenfilter zusammengefaßt und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Der Kommerzienrat vertrat ihr den Ausgang. Sind Sie so last oder so bobemos dargestellt? läßt er ihr mit fengendem Atem ins Ohr. Sehen Sie nicht, daß ich vergaß vor Verlangen nach einem guten Wort, einem freundlichen Blick von Ihnen? Sie haben mich die letzten Wochen unerhört gereizt. Vergebens suchte ich mich zu betäuben, sollte vom Genuss zu Genuss. Der brennende Durst nach Ihnen trieb mich ebenso unbefriedigt zurück, wie ich gegangen war. Ich muß Sie für mich gewinnen, hört du Mädchen, ich muß es, mag daraus entstehen was will!

Er kann nicht weiter. Mit einem halb unterdrückten Fluch rückte er zurück und trat ans Fenster. Sophia hatte so heftig auf den Knopf der elektrischen Klingel gedrückt, daß ein wahres Sturmgebläse ertönte. Gleich darauf kam das Zimmermädchen herbeigeeilt! Sagen Sie der gnädigen Frau, daß ich für heute mein Arbeit unterbrechen müßte; wir müssen wohl, erklärte Sophia dem verächtlich ausschauenden Mädchen.

doch Konkurrenz und die liberale Partei jene 34 Abgeordneten in die Kammer entsenden, unabhängige Sozialisten gar nur 28, so gewinnt die Konservativen schon ein ganz anderes Aussehen. Endigt man außerdem noch, wie lange Zeit die eigentliche Stimmabstimmung in Frankreich erst eingezogen ist, wie minimal ihre Unabhängigkeit noch vor wenigen Jahren gewesen ist, so kann die Frauenstimme nicht mit ihrer Erfahrung und Erfahrungsfähigkeit mit ihrem Erfolg reichlich zufrieden sein. Aber nicht nur in Frankreich wird die Frage des Für und Wider eifrig erörtert, auch die Presse, selbst Politiken, haben es für nötig befunden, ernstlich Stellung zu thun zu nehmen. So hat sich schon vor Jahresfrist Dr. Gruppi, verantwortlich durch eine Rundfrage des Temps, über die Seite des Frauenwahlrechts gestellt, und jetzt wieder der Deputierte Ferdinand Buisson. In Polen selbst ist die größte Unabhängigkeit unter der studierenden Jugend zu suchen; sie war auch am Wahlgange, dem 1. Juni, eifrig bemüht, künftige Wählerinnen der Wahlurne zuzuführen. Die Haushalte der Stimmabstimmungen wurden in Paris im 1., 17. und 19. September erhoht.

Vom Kampfleiter.

Der langjährige Vorleser Kaiser Wilhelms I. — Ludwig Schaefer — litt während seiner Theaterlaufbahn außerordentlich stark an Kampfleiter. Gleich er die Bühne betreten sollte, ergriff ihn ein kaum zu handhabendes Angstgefühl, und es bedurfte zunächst jedesmal eines besonders energischen Aufraffens, um die ersten Worte seiner Rolle vernünftiglich zu sprechen. Über genüge dieser Energiebrauch gab seiner Begeisterungskraft fast den nächsten Schwung. Hieraus erklärt sich seine Behauptung, daß alle echten Künstler Kampfleiter haben müßten. Er holt die Angst für zweckdienlich, da sie spannend und begeistert auf die geistige Tätigkeit wirkt. Als das beste Beispiel bringt er Auguste Beatrix hervor, die ihrer eigenen persönlichen Künsten unterstellt sind. Selbstverständlich ist aber, daß die hohe Frau bei ihrer großen Vorliebe für die Blumen eine ganz besondere Vorliebe für die Kinder führt. Ihr liebstes Interesse drückt sich deutlich in den Bildern von Sams-Schule aus, die ihrer eigenen persönlichen Künsten unterstellt sind. Selbstverständlich ist aber, daß die hohe Frau bei ihrer großen Vorliebe für die Blumen eine ganz spezielle Freude darunter befindet. Die Lieblingsblume der Kaiserin Auguste Victoria ist die Rose. Die Rose in allen Schattierungen und Formen. Welch leidloses Interesse die Kaiserin gerade an der Rosenkultur nimmt, zeigt am deutlichsten das Bildkunst im Berliner Tiergarten, eine eigene Goldplakette der Kaiserin, worn auch ihr Standard von einem römischen Kämpfer ausgeführt, aufgestellt ist. Alle eindrücklichen Rosenarten sind hier vereinigt; von dem einfachsten Wildrosen bis zur prächtigsten Salomonrose. Da ist die wunderbar großzügige La Rose, eine rote Rose von wunderschönen Formen, die ebenfalls Dekouste und noch so viele andere, die miteinander an Duft und Schönheit ihres Harbenspiels wetteifern. Weit rigens erfreut sich doch eine Rosenart bei ganz besonderen Gunst der Kaiserin. Es ist dies, ganz der schönen Eigenschaften der hohen Frau entsprechend, die vornehm einfache, direkt wirkende Rose, der von dem Bildhauer der Name der Kaiserin verliehen wurde. Die Auguste Victoria ähnelt in ihrer Verbindung ein wenig der Kaiserin Nell, nur ist sie in ihrer Tönung noch milder und zurückhaltender. Ihr Duft ist sehr feinlich, mit leisem Anklange an Waldgräsern. Erfreulicherweise ist die Rosenliebhaberei der Kaiserin nicht ohne Einfluß auf die Kultur dieser herrlichen Blume in Berlin geblieben. Hier und da, besonders in den Vororten sind, freilich im Weinheim Stil, Rosarien entstanden.

Kaiser Friedrich bevorzugte das Gerberl. Kaiser Wilhelm II. auch, obgleich im allgemeinen ein großer Blumenfreund, hat früher keine ausgedehnte Vorliebe für Ingwerbeine Blumen gezeigt. Eine Zeitschrift nannte ihm die rote Rose als Lieblingsblume zu. Diese Unschärfe führte zu einem drohenden Missverständnis. Eines Tages, gelegenheit eines Besuches in Wien, hatten einige anwesenden Vertreter der Stadt, die zur Begrüßung erschienen waren, um den Kaiser ganz besonders zu ehren, mit roten Rosen geschmückt. Der Monarch, der eine logistische Kunstabteilung habe vermutet, verabscheute sein Erfassen darüber nicht. Bei der Auflösung dann konnte er ein heiligliches Lachen nicht unterdrücken. Ob dies Unrecht geschehen ist, aber ob die rote Rose als Lieblingsblume des Kaisers wirklich nur eine Erfindung war, jedenfalls hat sich Wilhelm II. schon längere Zeit zu einer anderen Blume bekannt, nämlich zur roten Rose. Bei allen Hoffestlichkeiten, Wallfahrten und feierlichen Hochzeiten oder Familiereueignissen, wie die Hochzeit der Prinzessin Victoria Louise, waren stets nämliche Räume und die Tafel mit roten Rosen reich geschmückt. Ist nun schon der Kaiser ein anerkannter Blumenfreund, so zeigt seine Gattin eine ganz besondere Vorliebe für die Kinder. Hieraus erklärt sich seine Behauptung, daß alle echten Künstler Kampfleiter haben müßten. Er holt die Angst für zweckdienlich, da sie spannend und begeistert auf die geistige Tätigkeit wirkt. Als das beste Beispiel bringt er Auguste Beatrix hervor, die ihrer eigenen persönlichen Künsten unterstellt sind. Selbstverständlich ist aber, daß die hohe Frau bei ihrer großen Vorliebe für die Blumen eine ganz spezielle Freude darunter befindet. Die Lieblingsblume der Kaiserin Auguste Victoria ist die Rose. Die Rose in allen Schattierungen und Formen. Welch leidloses Interesse die Kaiserin gerade an der Rosenkultur nimmt, zeigt am deutlichsten das Bildkunst im Berliner Tiergarten, eine eigene Goldplakette der Kaiserin, worn auch ihr Standard von einem römischen Kämpfer ausgeführt, aufgestellt ist. Alle eindrücklichen Rosenarten sind hier vereinigt; von dem einfachsten Wildrosen bis zur prächtigsten Salomonrose. Da ist die wunderbar großzügige La Rose, eine rote Rose von wunderschönen Formen, die ebenfalls Dekouste und noch so viele andere, die miteinander an Duft und Schönheit ihres Harbenspiels wetteifern. Weit rigens erfreut sich doch eine Rosenart bei ganz besonderen Gunst der Kaiserin. Es ist dies, ganz der schönen Eigenschaften der hohen Frau entsprechend, die vornehm einfache, direkt wirkende Rose, der von dem Bildhauer der Name der Kaiserin verliehen wurde. Die Auguste Victoria ähnelt in ihrer Verbindung ein wenig der Kaiserin Nell, nur ist sie in ihrer Tönung noch milder und zurückhaltender. Ihr Duft ist sehr feinlich, mit leisem Anklange an Waldgräsern. Erfreulicherweise ist die Rosenliebhaberei der Kaiserin nicht ohne Einfluß auf die Kultur dieser herrlichen Blume in Berlin geblieben. Hier und da, besonders in den Vororten sind, freilich im Weinheim Stil, Rosarien entstanden.

(Schluß des revolutionellen Teiles.)



Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Das Korsetthaus Rue I. Erzgeb.

befindet sich jetzt

Ernst-Papststr. 4, am Markt

Fernruf 480.

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel kaufen Sie vorteilhaft bei

Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Bernhardo Abteile, und dieser hatte sich um des Bruders willen nicht ausziehen dürfen — nahmen dann an einem scheinbar rasch improvisierten, in Wirklichkeit jedoch sehr sorgfältig vorbereiteten Friedhof in der Villa teil.

Die Arbeiter — über tausend am der Zahl — wurden mit ihren ganzen Familien auf dem Friedhof verehrt, und die Kinder der Bürger, die von der Straße aus neugierig und schriftig nach den Uniformen hielten, durch einen Oft und Außen essen, kostet sie wollten.

Nobel war der Kommerzienrat — der Herr Geheimrat. Bei einem Jungen Wonne durfte man eben nicht alles so kleinlich genau nehmen, das war größtenteils die Meinung dieser, die auch die Schattenseiten des heute im Triumph stehenden Mannes kannten.

Und doch soll vor der Triumph Dr. Horstner nicht. Es fehlte etwas davon, nicht viel bewahre, nur der mit verzweigter Schönheit angefertigte Bestig eines kleinen Mädchens, das ihm so fern stand wie die Sonne der Erde.

Auf dem goldenen Schlüssel, über den er verfügte, und der durch eine dicke Willenskraft möglich unterstützt wurde, hatte es bis jetzt keine Schranken für ihn gegeben. Er war stets in der Lage gewesen, sich jedem Wunsch zu erfüllen, unbestimmt um etwaige Konsequenzen, die daraus entstehen; hier aber, das wußte er, war ein Hindernis, das er auf gewöhnlichem Wege nicht begegnen konnte, und das er doch begreifen wollte, koste es, was es wolle.

So tief hatte sich dieses lebensmüde Begahren ihm in Hirn und Sinne eingegraben, daß es ihm selbst heute, mitten unter den Freuden und Ehrenbezeugungen dieses Tages, nicht zur Ruhe und zum Zorn kommen ließ.

Es hatte ihm in letzter Zeit den Schein der Macht gezaubert und Geist und Körper in einen Fleischkombinat verwandelt. Seine gesündeten Augen über, sein ruheloses, hastiges Gehören und seine nendliche, überaus lebhafte Lustigkeit, die er reißend mit Wein begoss, verrieten deutlich genug einen anomalen Seelenzustand. Aber diese Seiten der Freigegung waren an einem Tage wie heute so erstaunlich, daß sie aufänglich nicht einmal Frau Ehefrau aufhielten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lieblingsblume der Kaiserin — die Rose.

Einem jeden gefüllten Hause wird die Vorliebe für eine bestimmte Blume nafigestellt. So war die Lieblingsblume des alten Kaisers Wilhelm die Kornblume, sein Sohn,

Man könnte diese Entschuldigung wohl glauben, denn Sophia sah außerordentlich bleich aus.

Wo ist denn eigentlich meine Schwester? fragte der Kommerzienrat, als habe er nicht ganz genau gewußt, daß Frau Markt mit Menschen auf dem Friedhofe war, um das Anbringen der Urnenden und Kränze zu beaufsichtigen.

Gestatten Sie, daß ich Sie begleite, Freudelein von Alstaden, sagte er dann in einem Ton, der angesichts des Jungen keinen Widerstand aufzuweisen. Ich hätte wirklich, daß Sie durch diesen unablässigen Arbeitens Ihre Sterne zuverlieren. Sie müssen viel mehr an die frische Luft gehen, das wird Ihnen entschieden gutzäglich sein.

Und mit gut gespielter, respektvoller Aufmerksamkeit schritt er neben Sophia so harmlos plaudernd dem Vorberhause zu, als sei durchaus nichts Besonderes zwischen ihnen vorgefallen.

18. Kapitel.

Zwei Tage danach herrschte reges Leben in der Villa Horstner. Kostbare Blumen, Glückwünschkarten und Telegramme trafen vom frühen Morgen an ein. Gegen elf Uhr kamen Botschaften der Vertreter der Stadt, der Bürger- und Beamtenstand, um ihre Glückwünsche darzubringen. Die Arbeiter hatten schon am Abend vorher einen Fackelzug geplant.

Im Vorberhause stand eine drei Spalten füllende Verherrlichung der Klugheit, der Intelligenz, der Wohlthätigkeit und des immensen Schaffens des Kommerzienrates. Dieser hatte zur Feier des Tages eine Stiftung von hunderttausend Mark zum Besten seiner Beamten und Arbeiter ausgefeiert, und das Blatt war schon in den Lagen, darüber zu berichten. Um das Fest zu feiern, hatte der Wirtshausmann im Namen des Königs einen Orden und die Leistung des Geheimratstitels übertragen.

Die Stadt hatte Dr. Horstner zum Ehrenbürgers ernannt, und die Straße, an der seine Befestigungen lagen, erhielt mit dem Tage den Namen Ludwig Horstner-Straße. Kurz von allen Seiten ragte es Würden und Freuden auf das glückliche Haus heran.

Die herausragenden Gratulanten, unter denen sich auch die Gründer Ehe befanden — es war der letzte Tag vor

Die Einzelheiten des Wahlabkommens

zwischen der nationalliberalen und der sozialdemokratischen Volkspartei in Sachsen sind folgende:

Dresden und Umgebung.

- Dresden 1 (bisher Dr. Raufer, natl.); Dresden 2 (bisher Hettner, natl.); Dresden 3 (bisher Körber, natl.); Dresden 4 (bisher Dr. Vogel, natl.); Dresden 5 (bisher Schulze, Soz.); Dresden 6 (bisher Prof. Koch, Fortsch.); Dresden 7 (bisher Witzig, Soz., natl.);
- 3. städtischer Wahlkreis, Bischofswedda, Pulsnitz usw. (bisher Knoblauch, soz.), Fortschritt.
- 4. städtischer Wahlkreis Pirna usw. (bisher Dr. Spieck, soz.), natl.
- 5. städtischer Wahlkreis Altenberg-Dippoldiswalde (bisher Witting, soz.), natl.
- 7. Wahlkreis Weissen Hofheim (bisher Hoffmann, soz.), Fortsch.
- 9. ländlicher Wahlkreis Tannendorf usw. (bisher Träuber, soz.), Fortsch.
- 10. ländlicher Dresden-Lichterfeld-Vorstadt, (bisher Ritsche, Soz.), natl.
- 13. ländlicher Wahlkreis Altenberg-Dippoldiswalde (bisher Göpfert, natl.), natl.
- 16. ländlicher Wahlkreis Tharandt (bisher Fechner, Soz.), natl.
- 24. ländlicher Wahlkreis Dresden-Neustadt; (bisher Küntze, natl.), natl.
- 46. ländlicher Wahlkreis Coswig (bisher Erdmann, Soz.), Fortsch.
- 11. ländlicher Wahlkreis Neustadt-Schönau (bisher Frenzel, soz.), Fortsch.
- 12. ländlicher Wahlkreis Pirna-Gauernstein (bisher Dr. Köhne, soz.), natl.

Leipzig und Umgebung.

- Leipzig 1 (bisher Dr. Löbner, natl.); Leipzig 2 (bisher Lampert, natl.); Leipzig 3 (bisher Ilse, Soz.), natl.; Leipzig 4 (bisher Lange, Soz.), natl.; Leipzig 5 (bisher Köbel, natl.); Leipzig 6 (bisher Dr. Stecher, natl.); Leipzig 7 (bisher Reimling, Soz.), Fortsch.
- 2. ländlicher Wahlkreis Thucha, Brandis (bisher Friedrich, soz.), Fortsch.
- 23. ländl. Leipzig-Land, (bisher Möller, Soz.), Fortsch.

Chemnitz und Umgebung.

- Chemnitz 1 (bisher Biemer, soz., natl.); Chemnitz 2 (bisher Langhammer, natl., natl.); Chemnitz 3 (bisher Dörrer, Soz., Fortsch.); Chemnitz 4 (bisher Gaffan, Soz., Fortsch.); 30. ländlicher Wahlkreis Chemnitz-Land; (bisher Helm, Soz., Fortsch.); 31. ländlicher Wahlkreis Chemnitz-Land II, (bisher Mähnert, Soz., natl.); 32. ländlicher Wahlkreis Frankenberg-Augustusburg (bisher Claus, natl., natl.).

Dresden.

- 1. städtischer Wahlkreis, Zittau (bisher Schwoerer, Fortsch.); 2. städtischer Wahlkreis Bautzen, (bisher Hartmann, natl., natl.); 1. ländl. Wahlkreis Zittau-Land, (bisher Ulrich, Soz., Fortsch.); 2. ländl. Wahlkreis Großschönau, (bisher Küllert, natl., natl.); 3. ländl. Wahlkreis Reichenau, (bisher Donath, soz., natl.); 4. ländl. Wahlkreis Löbau, (bisher Dr. Höhnel, soz.), Fortsch.; 5. ländl. Wahlkreis Bautzen, (bisher Barth, soz., natl.); 6. ländl. Wahlkreis Spremberg, (bisher Ulrich, Soz., Fortsch.); 7. ländl. Wahlkreis Kamenz, (bisher Rennich, soz., natl.); 8. ländl. Wahlkreis Königswartha, (bisher Kodel, soz., natl.).

Oberes Erzgebirge.

- 17. städt. Wahlkreis, Annaberg (bisher Dr. Seifert, natl.); 18. städt. Wahlkreis Freiberg, (bisher Dr. Seifert, natl., natl.); 19. städt. Wahlkreis Annaberg, (bisher Koch, Fortsch.); 20. ländl. Wahlkreis Annaberg-Schneeberg, (bisher Bauer, natl., natl.); 14. ländl. Wahlkreis Sebnitz, (bisher Schmidt, Soz., Fortsch.); 33. ländl. Wahlkreis Großholzendorf, (bisher Heymann, soz., natl.); 34. ländl. Wahlkreis Marienberg-Altenberg, (bisher Dr. Dietel, Fortsch.); 35. ländl. Wahlkreis Trossendorf, (bisher Brodau, Fortsch.); 42. ländl. Wahlkreis Schwarzenberg-Johannegegenstadt, (bisher Zimmer, Soz., natl.).

Thüringen.

- Plauen, (bisher Glüthner, Fortsch.); 21. ländl. Wahlkreis Reichenbach, (bisher Schröder, natl., natl.); 22. ländl. Wahlkreis Weißig, (bisher Wierfel, natl., natl.); 23. ländl. Wahlkreis Oelsnitz, (bisher Weyer, natl., natl.); 43. ländl. Wahlkreis Elßfeld, (bisher Winkler, Soz., Fortsch.); 44. ländl. Wahlkreis Hermsdorf, (bisher Sammer, soz., natl., natl.); 45. ländl. Wahlkreis Stolzenhain, (bisher Lüger, natl., natl.).

Sachsen und westliches Erzgebirge.

- Zwickau, (bisher Bauer, Fortsch.); 14. städt. Wahlkreis Limbach, (bisher Pörsen, natl., natl.); 15. städt. Wahlkreis Glauchau, (bisher Wilke, Soz., natl.); 16. städt. Wahlkreis Grimmaischau, (bisher Döbler, natl., natl.); 36. ländl. Wahlkreis Stollberg, (bisher Krause, Soz., Fortsch.); 37. ländl. Wahlkreis Richtenstein, (bisher Günthermann, Soz., natl.); 38. ländl. Wahlkreis Glauchau, (bisher Drechsler, Soz., natl.); 39. ländl. Wahlkreis Meuselwitz, (bisher Wunderlich, soz., natl.); 40. ländl. Wahlkreis Zwönitz-Land, (bisher Müller, Soz., natl.); 41. ländl. Wahlkreis Schneeberg, (bisher Kleinempel, natl., natl.); 47. ländl. Wahlkreis Auerbach, (bisher Richter, Soz., natl.).

Mittleres und nördliches Sachsen.

- 6. städtischer Wahlkreis Freiberg, (bisher Braun, natl., natl.); 9. städt. Wahlkreis Frankenberg, (bisher Dr. Riehmanner, natl., natl.); 10. städt. Wahlkreis Frankenberg, (bisher Schiebler, natl., natl.); 12. städt. Wahlkreis Borna, (bisher Ritsche, natl., natl.); 13. städt. Wahlkreis Burgstädt, (bisher Dr. Roth, Fortsch.); 11. städt. Wahlkreis Grimma, (bisher Gleisberg, natl., natl.); 8. städt. Wahlkreis Weida-Oschatz, (bisher Behn, natl., natl.); 15. ländl. Wahlkreis Freiberg-Land, (bisher Schmidt, soz., natl.); 17. ländl. Wahlkreis Weißeritz, (bisher Hoß, soz., natl.); 18. ländl. Wahlkreis Wehlen-Gommern, (bisher Schreiber, soz., natl.); 19. ländl. Wahlkreis Riesa-Großenhain, (bisher Graulich, soz., natl.); 21. ländl. Wahlkreis Wurzen-Grimma, (bisher Döhrig, soz., natl.); 25. ländl. Wahlkreis Leubsdorf, (bisher Opitz, soz., natl.); 26. ländl. Wahlkreis Leisnig, (bisher Schade, soz.), Fortsch.; 27. ländl. Wahlkreis Rosenthal, (bisher Dr. Wenzler, natl., natl.); 28. ländl. Wahlkreis Mittweida, (bisher Harter, Fortsch.); 29. ländl. Wahlkreis Rochlitz, (bisher Schönfeld, soz., natl.).

Sachsentag.

Die sächsische Ressidenz stand seit Sonnabend im Zeichen eines heimatfestes großen Stiles, sie ist die Geburtsstadt des Sachsen-Weltbundes, der in fünfzig Seiten der Zusammenschluß aller nationalliberalen Sachsen sein soll. Dresden hatte infolgedessen ein prächtiges Festgewand angefegt. Und festgekleidet waren diesmal alle, die einstmals zwischen den grün-welthen Grenzenfählen das Licht der Welt erblickt haben. Alles hatte sich zusammengefunden, kaum eine sächsische Stadt war unvertreten, ebenso einzig das Ausland, wo Sachsen wohnen, selbst Amerika markierte im heimatlichen Festzuge. Wußte auch der Zugang der Festteilnehmer am Sonnabend vom Morgen bis zum Spätnachmittag unter Blitz und Donner erfolgen, so ging doch am Sonntag der Höhepunkt des ganzen Sachsentages, der große Festzug, bei gleichzeitigem Sonnenchein vor sich. Der Begrüßungsabend am Sonnabend im Fürstenpalast auf dem Festplatz, dem der Prototyp, Kronprinz Georg, und sein Bruder Prinz Friedrich Christian bewohnten, verlief in wohlgelungener Weise. Der Präsident des Sachsentages, Generalleutnant a. D. v. Seydlitz, der Minister des Innern Graf Vitzthum v. Eckardt und Oberstügermeister Dr. Beutler ließen Ansprüche, die insgesamt den Zusammenschluß des sächsischen Volkes als eine Art der Liebe zur Heimat und der Liebe zu unserem Königshause preisen. Die Beiträge verweilten lange im Kreise der Festteilnehmer und begnügten die einzelnen Landesmannschaften aufs freundlichste. Auch die nachfolgenden Kommenze verließen im Zeichen frohen Wiedersehens und herzlicher Verbrüderung.

Der Sonntag morgen gehörte dem Besuch der Festgottesdienste, die in der Kreuzkirche, der evang. Hofkirche, der Frauenkirche, der Unionskirche und der Dreikönigskirche stattfanden. In den Gottesdiensten wurde kein Platz freigehalten. Der Festzug, der Höhepunkt des Sachsentages, begann um 2 Uhr ab von der Reichsstraße nach dem königlichen Schloß, wo die gekrönte Königliche Familie die Begrüßung mit höchster Freude entgegenblickte. Er kam in der vierten Stunde auf dem Festplatz an der Elbe, dem Gelände der Bogenbrücke aufgedrückt an. Auf dem waren lang ausgedehnten Weg hatten sich hunderttausende von Zuschauern aufgestellt, die festgelegt alle Gruppen des Juges mit Hoch- und Durcheinander begrüßten. An der Spitze des Juges ritt die Gardefeuerwehrkapelle in Uniform. Es folgte hinter der Gruppe des Hauptausschusses ein Zug berittener Polizeikräfte und sobald mit umgehängten Blüten der Wildhüter der Heerestruppen. Sie und der Marineverein machten einen ausgezeichneten Eindruck. Es folgten nun die Säffervereine und Landsmannschaften aus aller Welt mit Fahnen, Standarden und Fahnen, die das sächsische Leben in Sitten, Gebräuchen, Traditionen und auch in seinen humoristischen Eigenheiten verkörpern. Von den Gruppen und Formationen lebten herzhaften; die Vereinigung der Sachsen-Weltbundes, Heimatbund Ruff, Landsmannschaften zu Chemnitz, Burgsäßer Landsmannschaft zu Dresden, Landsmannschaft Jüchsen, Landsmannschaft der Erzgebirger und Vogtländer, Verein des Untererzgebirge, Landsmannschaft Leipzig und Umgegend, Vereinigung Gefäßhainer, Wurzener, Leubzer, Döhlener Landsleute, Gittertisch-Hainichen, Landsmannschaften des Oberlausitzer. Den Schluss bildete der Gehingsoverein für die Sachs. Schweiz mit einer Nachbildung des Barbarossaheimes, der von einem Krämer bestiegen wurde. Unter den Festwagen gefiel insbesondere die im Betrieb befindliche Spiegelkutsche und Wagen, die Einheitswagen, Darstellung des Fliegenderhasen, Oberlausitzer Spinnstube, Befestigungen, Wendengruppe. Nach einer Szene zu Werke kam man im Zug. Das Rollenfest auf dem Festplatz der Vogelwiese verlief bei außergewöhnlichem Andrange aufs glänzendste. Der Abend brachte noch zu Fuß die in die Sachs. Schweiz, Meissen und Moritzburg. So darf denn das erste Fest des Sachsen-Weltbundes als glückvoller Anfang bezeichnet werden. Ein glücklicher Stern möge auch den folgenden leuchten!

Kirche stattfinden. In den Gottesdiensten Gottesdienstern war kein Platz freigehalten. Der Festzug, der Höhepunkt des Sachsentages, begann um 2 Uhr ab von der Reichsstraße nach dem königlichen Schloß, wo die gekrönte Königliche Familie die Begrüßung mit höchster Freude entgegenblickte. Er kam in der vierten Stunde auf dem Festplatz an der Elbe, dem Gelände der Bogenbrücke aufgedrückt an. Auf dem waren lang ausgedehnten Weg hatten sich hunderttausende von Zuschauern aufgestellt, die festgelegt alle Gruppen des Juges mit Hoch- und Durcheinander begrüßten. An der Spitze des Juges ritt die Gardefeuerwehrkapelle in Uniform. Es folgte hinter der Gruppe des Hauptausschusses ein Zug berittener Polizeikräfte und sobald mit umgehängten Blüten der Wildhüter der Heerestruppen. Sie und der Marineverein machen einen ausgezeichneten Eindruck. Es folgten nun die Säffervereine und Landsmannschaften aus aller Welt mit Fahnen, Standarden und Fahnen, die das sächsische Leben in Sitten, Gebräuchen, Traditionen und auch in seinen humoristischen Eigenheiten verkörpern. Von den Gruppen und Formationen lebten herzhaften; die Vereinigung der Sachsen-Weltbundes, Heimatbund Ruff, Landsmannschaften zu Chemnitz, Burgsäßer Landsmannschaft zu Dresden, Landsmannschaft Jüchsen, Landsmannschaft der Erzgebirger und Vogtländer, Verein des Untererzgebirge, Landsmannschaft Leipzig und Umgegend, Vereinigung Gefäßhainer, Wurzener, Leubzer, Döhlener Landsleute, Gittertisch-Hainichen, Landsmannschaften des Oberlausitzer. Den Schluss bildete der Gehingsoverein für die Sachs. Schweiz mit einer Nachbildung des Barbarossaheimes, der von einem Krämer bestiegen wurde. Unter den Festwagen gefiel insbesondere die im Betrieb befindliche Spiegelkutsche und Wagen, die Einheitswagen, Darstellung des Fliegenderhasen, Oberlausitzer Spinnstube, Befestigungen, Wendengruppe. Nach einer Szene zu Werke kam man im Zug. Das Rollenfest auf dem Festplatz der Vogelwiese verlief bei außergewöhnlichem Andrange aufs glänzendste. Der Abend brachte noch zu Fuß die in die Sachs. Schweiz, Meissen und Moritzburg. So darf denn das erste Fest des Sachsen-Weltbundes als glückvoller Anfang bezeichnet werden. Ein glücklicher Stern möge auch den folgenden leuchten!

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft	Abteilung Aue (Erzgeb.)	Teleg. Adresse Privatbank
Persprecher Nr. 88.	Kursbericht vom 6. Juli 1914. (Ohne Gewähr).	
Deutsche Fonds.	4% Unger, Kroonen-remie 70.30	Deutsche Werkzeug Sondermann & Stier 54.-
3/4% do. 76.40	4% Rumänien v. 1910 85.-	Deutsch. Luxemburg Bgw. 127.-
3/4% do. 99.30	4% Russland v. 1902 20.60	Dresdner Gas-motoren Hilt. 117.-
3/4% Preuss. Consols 75.70	4% Russen Anl. v. 1905 99.-	Eichweller Bgw. 226.-
3/4% do. 86.40	Deutsche Hyp.-Bank Pfandbriefe.	Elektrizität-A.-G. vorm. H. Pöge 105.-
3/4% do. 99.-	4% Sachs. Renten Pfandbriefe.	Großherzog Leipziger Städtebahns 183.50
3/4% Sachs. Staats-anleihe 93.80	4% Sachs. Renten Pfandbriefe.	Hamburg-America Paket 127.-
3/4% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.-	4% Berliner Hyp.-Bk. Plätz. 17/18 96.-	Hansa-Dampfschiff-fahrt 256.40
3/4% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.-	4% Hamburg Hyp.-Bk. Plätz. 1921er 96.50	Harperster Bergbau 170.50
3/4% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.-	4% Leipziger Hyp.-Bk. Plätz. XVI 96.25	Humboldtmühle 137.-
3/4% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.-	4% Preuss. Bod.-Kreditb. Cr.-Akt.-Bk. Pfidr. 29 95.75	Maschinenfab. Ger. mania(Schweiz) 57.-
3/4% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.-	4% Sachs. Bod.-Cred.-Plätz. XII 97.-	Norddeutsch.-Lloyd 110.40
3/4% Sachs. landw. Pfandbriefe 97.-	3 1/2% Sachs. Bod.-Cred.-Plätz. V 95.50	Phoenix Bergw. 233.25
3/4% West. Provinz. Anl. V 96.-	Deutsche Bank zu Dresden 119.50	Plaueiner Spitzens 77.-
	Bank-Aktionen.	Sachs. Maschinen 128.25
	Mitteldeutsche Privatbank	Sachs. Kammgarnspinnerei 92.-
	Berliner Handels-Gesellschaft 148.90	Sachs. Kammgarnspinnerei 122.25
	Darmstädter Bank 144.90	Schönbüttel 122.25
	Dresdner Commerz- und Disconto-Bank 105.80	Schubert & Salser 132.-
	Dresdner Bank 234.75	Sächs. Kammgarnspinnerei 135.40
	Dresdner Commerz- und Disconto-Bank 182.80	Titel & Krüger 144.25
	Dresdner Bank 146.60	Tillfabrik Flöha 264.25
	Nationalbank für Deutschland 103.10	Vogtländ. Masch. 276.-
	Reichsbank-Anteile 129.-	Wanderer Fahrrad 342.-
	Sächsische Bank zu Dresden 147.10	Zwickauer Baumwollspinnerei 176.-
		Zwickauer Kammgarnspinnerei 200.-
		Rheinsbank-Diskont 4%
		Rheinsbank-Lombard-Zinsfuß 5%

Bleyles Knaben-Anzüge

Alleinverkauf:
Rudolf Lange
vormals Gustav Mergert
Aue, Markt 7.

Dr. Lahmann Wäsche

Alleinverkauf:

Rudolf Lange
vormals Gustav Mergert
Aue, Markt 7.

Volksbank in Bayreuth

gibt jedes neuauftretende Mitglied
Dortischen bis 1200 Mr. Brd. stat.

Höheres Dienstbüro
oder Aufwartung, nicht unter
21 Jahren gefordert. Zu erft.
in der Tageblatt-Epediton.

Zum Wäschewaschen

wird saubere, ehrliche Frau
sofort gesucht.

Aue, Markt 8.

Fran Anna Löffler

Am 16. März 16. 2. Etage</

Die Trauer Oesterreichs.

In allen evangelischen Städten Wiens wurden am Sonntag Sonnengottesdienste anlässlich der Beisetzung des Erzherzogs Franz Ferdinand abgehalten. Um Mitternacht der Gottesdienste wurde ein Schreiben der Stadtverwaltung verlesen, wonit dem Oberstaatssekretär der katholische Kanzel des Kaisers für die Beileidsfundgebungen der evangelischen Gläubigen genossen Daseinszeit ausgestreckt wird.

Kaiser Franz Joseph, der gestern früh hätte nach Südtirol abreisen sollen, hat seine Reise aufheute feierlich verschoben. Wie berichtet, geschah diese Verschiebung mit Stolz auf das ungünstige Wetter und technische Vorrichtungen.

Kreuzfeier in Wien.

Um Mitternacht des frühen Erzherzogs Franz Ferdinand und seine Gemahlin von der katholischen österreichischen Polizei erwartete feierliche Requiem soll nur eine stillle Messe gelesen werden. Der österreichische Konsul erklärte, es handle sich nicht um allgemeine Bandestrauer und es würden deshalb auch keine besonderen finanziellen Zuwendungen gemacht. In der österreichischen Kolonie herrscht wegen dieses Standpunktes allgemeine Entrüstung, um so mehr, als die ohnedies arme katholische Diaspora-Gemeinde einen Teil der Kosten übernehmen wollte.

Die Stellung des neuen Thronfolgers.

Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph soll seiner nunmehr veränderten Stellung entsprechend in eine höhere Stellung in die unmittelbare Nähe des Kaisers vorrücken und mit einem Teile der organisatorischen Aufgaben des verstorbenen Erzherzogs betraut werden; auch ein Teil der Repräsentationspflichten diplomatischer Natur soll dem neuen Thronfolger zufallen. In informierten Kreisen Wiens erwartet man für die nächste Zeit einschneidende Veränderungen in der militärischen Organisation und ebensolche in der politischen Landesverwaltung.

Rossmarsch des Fernbleibens des Kaisers.

Aus Berlin wird gebreitet: In einem Wiener Blatte war als Grund des Fernbleibens des Kaisers Wilhelm von den Trauerfeierlichkeiten in Wien angegeben worden, Kaiser Wilhelm habe den Kaiser Franz Joseph veranlaßt, den Plan des Oberhofmeisteramtes, die beiden getrennt zu überführen, da die Herzogin von Hohenberg nicht ebenbürtig war, umgestoßen, da aber für die gemeinsame Delikte der Militärfürstentum abgelehnt wurde, habe Kaiser Wilhelm die Teilnahme an der Deliktefeier abgelehnt. Diese Angaben des Wiener Blattes werden an unterrichteter Stelle als willkürliche Erfindung erklärt. Der einzige Grund, der Kaiser Wilhelm hinderte, nach Wien zu fahren, war die Sichtung seines körperlichen Wefindens.

Die Begegnung in Serajewo.

Geblieben ist, einer Wiener Meldung zufolge, immer bedeutsicher. Nunmehr ist auch für die kaiserliche Königliche Post und Telegraphie der Reichskanzle die Benutzung eingeführt. Die Einführung von serbischen Belegungen ist auf Grund der Abschlußbestimmungen bis auf Weiteres ganz verboten. Die Landesregierung in Bosnien hat während der Dauer des Standes für alle Reisenden nach dem Auslanden den Passwang eingeführt, der an der serbischen Grenze streng gehandhabt wird.

Wieder ein Attentat verhaftet.

Der Seminer Polizei gelang es am Sonntag abend, einen aus Zagreb kommenden Mitschuldigen der Attentäter, namentlich Papovic, festzunehmen. Er wurde zur Polizei gebracht und gab dort zu, daß er gleichfalls in Serajewo in einer Konditorei mit den übrigen Komplizen zusammengekommen war. Auch er habe eine Bombe, einen Revolver und Granaten erhalten, und habe sich damit auf die Straße, die der Thronfolger zu durchfahren hatte, aufgestellt. Als er hörte, daß Cabrinovic sein Attentat verübt habe, habe

er den Hut verloren und flüchte, Menschen und Spannholz weggeschworen. Gestern früh wurde der Student unter harter Verhandlung nach Serajewo gebracht.

Stabmarsch feierlicher Wunden in Serajewo?

Der Spezialkorrespondent des *Öst. Ullag* meldet aus Serajewo, daß in der Gegend von Caplina eine serbische Bande, in Türenfeldern versteckt, die Grenze überschreitet. Man nimmt an, daß der Zweck des serbischen Einbruchs der Versuch ist, die Gefangenen zu befreien, sowie neue Attentate zu verüben.

Neue Rätselchen im bosnischen Staatszug.

Der kroatische Landtag in Zagreb ist seit dem Samstagvormittag der Schauspiel wütender Shenen. Gestern richteten Mitglieder der serbisch-feindlichen katholischen Frankopartei wieder Schlägerei gegen die Majorität. Es entstand Blut: Major, ungarische und serbische Soldaten! Dem Bischofsleibenden Blutbad rief man zu: Sie sind auch ein Major, weil Sie am Sturzplotz zur Ermordung des alten Joseph Frank teilgenommen haben. Der Majorität bemächtigte sich daraus großer Entzückung.

Das Oesterreichische Hausgesetz.

Erzherzog Franz Ferdinand hatte sich am 1. Juli 1900 mit der Gräfin Chotek-Chotomka und Wagni vermählt, die an ihrem Hochzeitstage vom Kaiser Franz Joseph in den Fürstenstand erhoben wurde, wobei sie neben dem Namen der einen Gemahlin Rudolfs von Habsburg zugleich den Anspruch auf den Titel Habsburgischen Gräfinnen erhielt. Dem Kaiser war seinerzeit der Entschluß, in eine morganatische Ehe seines Neffen zu willigen, nicht leicht geworden. Nach dem österreichischen Hausgesetz kann eine nicht dem hohen Adel angehörige Ehefrau des Thronfolgers bereift die Würden und Rechte einer königlichen Kaiserin nicht erhalten, während zugleich alle aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder der Thronfolgerechte verlustig gehen. Unerschöpflich hält der Erzherzog aber an seinem Entschluß fest. Es gefiel ihm, seinen kaiserlichen Rhein am so knapper zu weichen, als er, solange die kaiserliche Zustimmung zu seiner Heirat noch fehlte, dem künftigen Minister des Auswärtigen und des kaiserlichen Hauses Goluchowski die feierliche Zustimmung erweiste sich vor Erlangung der kaiserlichen Sanction unter keinen Umständen verwirklicht. Mit der Lösung der ganzen Frage war, wie bereits erwähnt, das österreichische Hausgesetz maßgebend, das übrigens bezeichnender Weise niemals veröffentlicht worden ist. Von künftiger Seite wird allerdings behauptet, daß dieses Hausgesetz nicht ganz klar sei, und doch in wiederholten Sätzen der Erzherzog in deutschen Füchtenhäuschen zu seiner Auslegung herbeigegangen worden sei. Im besonderen habe der Fall Friedrich Wilhelms III. eine Rolle gespielt, der nach dem Tode der Königin Luise eine Gräfin Harrach heiratete, die später zur Fürstin von Lignitz erhoben wurde.

Nach dem österreichischen Hausgesetz und dem Brauch in deutschen Fürstenhäusern, waren also die Gemahlin des Thronfolgers und ihre Kinder von allen Anrechten auf den Thron ausgeschlossen. Das Erbrecht ging somit auf dessen Sohn, den Erzherzog Karl Franz Josef, über. In diesem Sinne lautete auch der feierliche Spruch des Erzherzogs Franz Ferdinand. Neun Jahre lang stand die Gemahlin des Erzherzogs vollständig im Hintergrund. Durch ein handschriftliches Dokument aus dem Jahre 1905 verlieh Kaiser Franz Josef allen Mitgliedern des Habsburgischen Hauses Hohenberg den Anspruch auf den Titel Durchlaucht. Damit haben das Signal gegeben, die Stellung der morganatischen Gemahlin des Thronherren mehr und mehr zu stärken. Durch ein geschicktes diplomatisches Vorspiel verstand es die ehemalige Gräfin das kürze zu tun, um die höflichen Formalitäten, die ihm im Wege standen, zu beseitigen. Bereits im Frühjahr 1909 wurde sie mit der Mission betraut, in Potsdam, dem österreichischen Kriegsschiff, die Taufe eines Kriegsschiffes zu vollziehen. Ganz offiziell trat sie aber erst Ende Juri des selben Jahres auf, als sie an der Seite ihres Gemahls zum 70. Geburtstage König Karols am ungarischen Hof erschien, die Huldigungen des rumänischen Thronfolgerpaars entgegennahm und vom König zu Tisch

gesetzt wurde. Nicht Schatzmeisterin war das Erkennen der Herzogin im Sommer 1909 am deutschen Kaiserhof. Das war der schönste Triumph einer Frau, deren begreiflicher Wunsch es war, die Freude ihrer Geburt für immer abzutragen und ihrer Nachkommen das Erbe des habsburgischen Kaiserhauses zu schenken. Im kaiserlichen Hofwagen wurde sie vom dem deutschen Kaiserpaar empfangen, die in Wien nur in Begleitung ihres kaiserlichen Gemahls die Hofaufzüge benötigen durften. Schreibt doch die Erzherzogin sogar vor, daß zwar das Thronfolgerpaar in gemeinsamer Sonntagsfahrt mit kaiserlicher und großfürstlicher Räderzeichen zum Bahnhof fahren könnte, hätte aber der Thronfolger den Ehrenaufzug bestiegen und sollte seine Gattin allein ins Palais zurückkehren, dann müßte sie einen anderen Wagen benutzen, der keinen kaiserlichen und keine großfürstlichen Räderzeichen hätte. Nur an der Seite ihres Mannes hatte sie ein Recht auf den Prunkwagen. Das strenge österreichische Hofherrenkennel mocht es auch erläutern, daß das Wiener Monatsblatt in seinem amtlichen Teil nur von dem Tode des Thronfolgers und nicht von dem seiner Gemahlin Notiz genommen hat, wogegen in den nichtamtlichen Teilen des Blattes auch des Hirschelbogens der Herzogin Hohenberg Erwähnung geben wurde.

Was mancher nicht weiß.

Alexander v. Humboldt behauptete, seine Nacht mehr als drei Stunden geschlafen zu haben.

In Petersburg wohnen 52 000 Menschen in Kellerwohnungen.

In England zahlten die Damen früher den Porträtkosten etwas höheres Honorar, wenn er ihnen eine schöne Perlenkette um den Hals malte.

Das italienische Vogelfänger an einem Tage 2000 und mehr Singvögel erbeuten, ist nichts Seltenes.

Der dramatische Dichter J. v. Ruffenberg, ein Zeitgenosse Schads in München, legte gern das Stofffilm der Person an, an deren Rolle er gerade schrieb. (Graf von Schad.)

Johnston (1808–1875) erlernte erst in reiferen Jahren von seiner Frau notdürftig das Schreiben.

Kaiser Nikolaus ordnete an, daß in offiziellen Schriftstücken das Wort Fortschritt nicht gebraucht werde.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Winke für die Gasküche.

1. Wenn die Speise kocht, die Flamme klein stellen.
2. Die Flamme darf nicht über den Topfboden hinausschlagen.
3. Die Flamme des Gaskochers muß mit blaugrünem Kern brennen und darf nicht leuchten.
4. Man verwendet nur richtig gebaute Kocher mit einstellbarer Flamme, womöglich mit Plättenerhitzer.
5. Man nehme nur Emaille- oder Aluminiumtöpfe mit entsprechend breitem Boden.

Neue saure Gurken, Sauerkraut, Vollheringe, geräucherte Heringe empfiehlt

J. A. Flechtn.

Waschstoffe und Musseline Reste. - Kaufhaus Weichhold.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des Güstebingers Erzherzogs Friederich Stiebler sollen die zu dessen Nachlass gehörigen

Grundstücke

Bl. 58 und 90 des Grundbuchs für Mittweida und zwar:

- a) Bl. 58, bestehend aus den Flurstücken Nr. 61, 426 und 427 des Flurbuchs für Mittweida, Wohngebäude (Ortslage Nr. 56), Kellerhaus, Hofraum, Garten, Feld und Hüttung, zusammen 62,5 Ar oder Quadrat-R.,
- b) Bl. 90, bestehend aus dem Flurstück Nr. 412m des Flurbuchs für Mittweida, Feld, 1 Hektar 25,8 Ar oder Quadrat-R.,

gesamt auf zusammen 7800 Arat.

Montag, den 20. Juli 1914

nachmittags 1/2 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen sind dem Anschlag an der Gerichtstafel angefügt.

Schwarzenberg, am 15. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht.

Restaurant mit Fleisch-, Restaurant, 300 hl biss.
gut vergünstlich. Grundstück, so gut verkaufen. Nur ernste Reise.
zu verkaufen. Nur ernste Reise.
werden berücksichtigt.

Alban Fleisch, Zwiesel.

Restaurant, 300 hl biss.
Biere, viel Bier, Bouillon,
Kaffee usw., für nur 89 000 M.
zu verkaufen. Anzahl 4–5000
M. Alban Fleisch, Zwiesel.



Morgen Mittwoch prima frisch

Schellfisch,

Kabeljau und Rotzunge.

Paul Matthes, Aue.

Mittwoch

vormittag

Schlachtfest.

A. Pittrich

Wehrstraße 6.

Hadern

Knochen, Papierabfälle,
Eisen, Metalle, sowie alle
Sorten neue Stoffabfälle
sowie darüber zu täglichem Preise.

Kurt Albrecht

Reichstr. 16, am Kochkübelplatz.
Niedrige Bedienung.

Dentist Beyer

Zahnpraxis

Bahnhofstr. 11 Tel. 122

Nur

persönliche Behandlung.

Leichten

Miss. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, skroph.
Exzema, Hautausschläge

offene Füße

Aderbeine, alte Wunden
werden wirksam bekämpft
durch die bewährte u. kostl.
empfohlen

Rino-Salbe

Fred von schmid. Bootshändl.
Dose M. 1,15 u. 2,20
Orig.-Packung ges. gesch. Brot
Rich. Schmid & Co., Weißböh.
Es haben in allen Apotheken

Ausgekämmte

Frauenhaare

Kauf zu höchsten Preisen Gustav

Stern, Aue, Wehrstraße 48.

Bitte um Hilfe!

Am 2. Juli d. J. sind in Sayda i. Erzgeb. elf Häuser entweder dem alten Stadtteil „der Plan“ abgebrannt und vierundzwanzig Familien der zweiten Klasse, darunter viele alte, gebrechliche Personen, denen der Wiederaufbau ihrer Häuser ohne die barnberige Hilfe unmöglich sein wird, obwohl sie gebrochen. Wir bitten dringend, der großen Not möglichst durch Geldunterstützungen abzuhelfen, die unsere Stadtfläche in Empfang nimmt.

Sayda i. Erzgeb., den 8. Juli 1914.

Der Stadtrat. U. H. Bürgermeister.

Wer etwas zu verkaufen hat,

Wer etwas zu kaufen wünscht,

Wer etwas zu vermieten hat,

Wer etwas mieten will,

Wer Angestellte sucht,

Wer eine Stelle sucht,

Der wird durch eine kleine Anzeige im Auer
Tageblatt den gewünschten Erfolg haben.

Eisen, Knochen, Papier,

altes Metall, späten Hadern

kauf zu hohen Preisen

Reise-Schokolade

in großer Auswahl.

R. Seibmann, Wettinerstr. 11

und Schneeburger Straße 8.